

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerao: Vierteljahr 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk. wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Dienstag, den 4. August 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die lehrerpalatrische Rollenzeitung über deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Beiträge und Bekanntmachungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zweifach 2 seitgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Erstausgabe und Schlußstellenanzeigen nach erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Die Kriegsschaupläze.

Mit unerbittlicher Logik entwickelt sich der erste Akt der neuesten Welttragödie. All die vieltausendfachen Faktoren, die ein solcher Weltkrieg in Bewegung setzt, drängen jetzt den Landesgrenzen und den Gebieten zu, die die strategischen Aufmarschpläne als Stätten der Entscheidung angenommen haben. Ob die Berechnungen der Generalstabe ohne weiteres restlos aufgehen, hängt von einer Menge unwägbarer Dinge ab, die sich nicht voraussehen lassen. Aber auf eines möchten wir unsere Leser aufmerksam machen. Man lasse bei dem jetzigen Weltkriege, in dem ganz Europa sich in Waffen gegenübersteht, all die kindlich naiven Vorstellungen vom Kriege, die vielleicht den Heeresverhältnissen und der Waffentechnik vor 100 Jahren entsprechen, endgültig beiseite. Die Riesenzahl der heutigen Armeen, die ungeheure Tragweite der heutigen Geschütze und Handfeuerwaffen, die Verwendung aller Raffinements moderner Technik (Funkentelegraph, Scheinwerfer, Flugzeug, Luftschiff, Automobil usw.) ergeben ganz andere Kriegsbilder als die, die in den Köpfen auch vieler Arbeiter herumspuken. Bilder von wehenden Fahnen, geschwungenen Säbeln, Bajonettangriffen und Kämpfen Mann gegen Mann. Der moderne Krieg ist auch ein Großbetrieb geworden, in dem der einzelne verschwindet, in dem die moderne Kriegstechnik mit unheimlicher Präzision arbeitet und ihr Vernichtungswert berichtet.

Auch die Parallelen mit dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 sind häufig oder nur sehr bedingt zutreffend. Einmal aus den schon angegebenen Gründen, dann aber auch deshalb, weil damals nur ein einziger großer, allerdings in mehrere Operationsfelder zerfallender Kriegsschauplatz in Betracht kam.

In dieser Zeit, in der der Weizen der Vierbankpolitiker, derer, die „siebzig“ dabei waren, und derer, die irgendwo auf einem Kasernenhofe langsamen Schritt und „Präsentiert das Gewehr“ geübt haben, blüht, sollten sich unsere Genossen von allem müßigen Geschwätz und haltlosen Kombinationen fernhalten und mit ruhigem Ernst und klarem Kopfe, als denkende Sozialisten den Ereignissen folgen.

Bei der Hochflut von Nachrichten und Extrablättern, mit denen jetzt die Öffentlichkeit überschwemmt wird und deren Wesen wir jetzt zurzeit des Belagerungszustandes nicht so charakterisieren können, wie sie es verdienten, können nur zu leicht unklare Vorstellungen über den voraussichtlichen Gang des Krieges entstehen. Es sei daher hierüber einiges zur Aufklärung gesagt.

Wir müssen von vornherein mit einer ganzen Anzahl von Kriegsschaupläzen rechnen, die sich wiederum in einzelne Operationsabschnitte gliedern werden. Ueber die Verteilung der Armeen und Truppen auf diesen Kriegsschaupläzen kann und darf zunächst nichts gesagt werden.

Wenn die Mobilisierung und der erste Aufmarsch ihren ersten Abschluß erreicht haben werden, kommen zunächst vier große Kriegsschaupläze in Betracht. Ob es damit sein Bewenden haben wird, ob sich nicht auch in anderen europäischen Gebieten, an die heute noch kein Mensch denkt, Heere gegenüber treten werden, läßt sich heute nicht absehen. Zu wünschen wäre, daß es mit diesen vier Walsstätten schon sein Bewenden habe, denn die Zahl der Opfer wird hier schon eine gewaltige sein.

Da Deutschland den Krieg nach zwei Fronten führt, kommt für uns zunächst der westliche Kriegsschauplatz in Betracht, auf dem sich der Kampf mit Frankreichs Heer abspielen wird. Eine nähere geographische Umgrenzung des Kriegsschauplatzes und die voraussichtlichen einzelnen Operationsgebiete dürfen wir heute nicht angeben. Klart ist, daß dieser Kriegsschauplatz von den neutralen Staaten Belgien und Holland und im Süden von der Schweiz, die alle zum Schutze ihrer Neutralität mobilisiert haben.

Am bedeutungsvollsten und ausgedehntesten ist dann für Deutschland der östliche Kriegsschauplatz, wo deutsche Armeen mit russischen kämpfen. Zwei große Operationsgebiete werden hier mindestens in Betracht kommen. Wo die entscheidenden Kämpfe geschlagen werden, kann heute nicht gesagt werden.

Als dritter Kriegsschauplatz kommt nach Beendigung der österreichischen Mobilisation in Betracht der galizisch-russisch-polnische Kriegsschauplatz, auf dem wiederum auf verschiedenen Operationsgebieten die österreichischen und russischen Truppen ihre Kräfte miteinander messen werden.

Der vierte Kriegsschauplatz ist dann der serbisch-österreichische Kriegsschauplatz, auf dem das gegenwärtige Weltkriege seinen Ausgang genommen hat und auf dem es in den letzten Tagen merkwürdig still zuging.

Dazu kommt dann noch der Seekrieg, der in der Ostsee schon begonnen hat, aber auch in anderen Gewässern einsehen kann. In dem Ostseegebiete haben die neutralen skandinavischen Staaten Schweden und Norwegen gleichfalls mobilisiert.

Es ist, wie gesagt, nicht ausgeschlossen, daß zu diesen Kriegsschaupläzen noch andere kommen werden. Das hängt

von einer ganzen Zahl heute unabsehbarer Momente ab. Da ist zunächst die vorläufig noch nicht geklärte Rolle, die Italien als Dreibundmacht spielt. Nimmt Italien aktiven Anteil am Weltkriege, käme noch ein Kriegsschauplatz im italienisch-französischen Alpengebiet hinzu; auch ein Vorgehen Italiens gegen Frankreich in Nordafrika gehört in den Bereich der Möglichkeiten. Wie sich in diesem Falle Spanien, das auch mobilisiert hat, verhalten wird, ist noch nicht vorauszu sehen.

Ein großes Rätsel ist auch noch das Verhalten Englands. Sein Eingreifen in die kriegerischen Aktionen würde zu unabsehbaren Konsequenzen, nicht zuletzt auch in bezug auf die Lebensmittelzufuhr nach dem Kontinent, führen.

So sind in diesen Tagen alle militärischen, politischen, nationalökonomischen und gesellschaftlichen Probleme Europas akut geworden. Ganz zu schweigen von der Unruhe, den Sorgen, Entbehrungen und Seelenschmerzen, die in Millionen Familien ihren Eingang gehalten haben.

All das sind im letzten Grunde die Folgeerscheinungen der Wirtschaft-, Welt- und inneren Politik der modernen kapitalistischen Klassenstaaten, kurz dessen, was wir mit dem Worte Imperialismus bezeichnen. Wir Sozialdemokraten haben diese Folge dank unserer wissenschaftlichen sozialistischen Erkenntnis vorausgesehen. Wir sind darob verspottet, verlacht, verlästert und bekämpft worden. Und auch in unseren eigenen Reihen haben viele die Fragen des Imperialismus als theoretische Fragen betrachtet, die für den Tageskampf und die Kleinarbeit nur untergeordnete Bedeutung hätten. Jetzt stehen wir mitten im Weltbrande. Jetzt kommt es für alle die Genossen, die nicht ins Feld zu ziehen brauchen, darauf an, sich nicht durch militärische und kriegerische Viertelstundengespräche benebeln zu lassen, nicht ihre klare sozialistische Erkenntnis zu verlieren. In all den Stürmen, die die Welt jetzt durchbrausen und Europa in seinen Grundfesten erschüttern, in all dem Kanonendonner und Hüttengetöse, das bald aus Ost und West und Süd und Nord von den Kriegsschaupläzen erschallen wird, haben sie ein als Richtschnur ihres Denkens und Handelns zu betrachten, den Gedanken nämlich:

„Wir können bei allem Verständnis für den Ernst der Gefahren, denen die Nationen ausgesetzt sind, die Interessen der Arbeiterklasse und die Sache des Sozialismus durch die hochgehenden Wogen der Gegenwart hindurchgeführt werden, daß sie ihre sieghafte und verbende Kraft auch für die Zukunft bewahren. Die Arbeiterklasse muß nach diesen Stürmen nach innen und außen so stark gemacht werden, damit sie verhindert, daß, wenn dieser Weltkrieg — wir hoffen recht bald — beendet ist, ein zweiter jemals möglich wird.“

## Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich.

Berlin, 3. August. Amtliche Mitteilung. Bisher hatten deutsche Truppen dem erteilten Befehl gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometern zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien halten seit gestern nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und verjagen unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

## Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 3. August. Durch kaiserlichen Ukas werden angeichts der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wird durch kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer Reihe von Gouvernements ist der Kriegszustand erklärt worden. Der Kriegsminister hat zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheim zu halten. Jeder müsse an diesem Ziele mitwirken. Der Minister empfiehlt die größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthüllen könnten, weil sonst die Armee gegebenenfalls über-

flüssige Opfer würde bringen müssen. Der Minister erklärt weiter, daß der Generalstab beauftragt sei, die Öffentlichkeit über den Gang der Kriegereignisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen und knappen Nachrichten begnügen müssen, da diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde.

## Italiens Verhalten.

Rom, 3. August. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befänden. Marquis di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und Wortlaut des Dreibundvertrages

### Neutralität beobachten

werde. Der Minister drückte die freundschaftlichen Gefühle für Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus. Der deutsche Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

## Aus Oesterreich.

### Ein Spionageerlaß.

Wien, 2. August. Amtlich. Nach zuverlässigen Nachrichten hält sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Anzahl subversiver Elemente auf, welche die öffentliche und staatliche Sicherheit im höchsten Grade gefährden. Es ergeht darum die allgemeine Aufforderung der amtlichen Organe, aus patriotischem Pflichtgefühl heraus diese gefährlichen Elemente nach jeder Richtung unerschrocken zu mahnen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jedermann zum Erfolge und glücklichen Ausgange der staatlichen Aktionen beitragen. Ernsthaftige Mitteilungen in der angeedeuteten Richtung können gegebenenfalls an das im Kriegsministerium amtierende Kriegsüberwachungsamt gerichtet werden.

Ein solcher Erlaß kann neben manchem Schuldigen auch vielen Unschuldigen Kopf und Krage kosten. Der Denunziationswut sind Tür und Tor geöffnet. Ueberhitzte Phantasie, nationale Verblendung, persönliche und Parteihass werden manches Opfer an das Messer liefern. Durch solche Erlasse wird die an sich schon fieberhafte Erregung der Bevölkerung zur Siedehitze gesteigert.

## Maßnahmen der Schweiz.

Bern, 3. August. Der Bundesrat beschloß, der morgen tagenden Bundesversammlung einen Bericht über die Lage der Schweiz und die getroffenen Maßnahmen zu unterbreiten. Der Bericht gliedert in folgenden Anträgen: 1. Die Schweizerische Bundesversammlung erklärt den bestimmten Willen, neutral zu bleiben und ermächtigt den Bundesrat, dies in geeigneter erscheinender Form den kriegführenden Parteien und denjenigen Staaten kundzugeben, welche die Neutralität und Unantastbarkeit der Schweiz anerkannt haben. 2. Die Bundesversammlung nimmt von dem Aufgebot der Armee genehmigende Kenntnis. 3. Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrat unbeschränkte Vollmacht zur Ergreifung aller Maßnahmen, die zur Behauptung der Unabhängigkeit, Sicherheit und Neutralität der Schweiz und zur Wahrung des Kredits und der wirtschaftlichen Interessen des Landes erforderlich sind. Ferner erließ der Bundesrat ein Ausfuhrverbot für sämtliche Lebensmittel einschließlich Vieh.

## Schweden mobilisiert.

Stockholm, 2. August. Der Kriegsminister hat zum Schutze der Neutralität Schwedens die Mobilisierung angeordnet: erstens für die Reserve und die Territorialarmee an den Küsten des Königreiches, zweitens für die Streitkräfte der Insel Gotland, drittens für die Kriegsmarinisten der Festungen. Ferner ist die vorzeitige Einberufung der Reservisten, die sich nächsten Monat hätten stellen sollen, angeordnet worden.

## Die Haltung Griechenlands.

Athen, 3. August. (Melbung der Agence d'Athènes.) Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs hat heute eingehend über die durch die europäischen Kriegswirren für Griechenland hervorgerufene Lage beraten und beschlossen, die bis jetzt eingenommene Haltung auch weiter zu bewahren. Griechenland wird sich demnach in den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nicht einmischen. Der Ministerrat beschloß, nichts desto weniger für den Fall, daß irgend ein Balkanstaat aus der gegenwärtigen Lage würde Nutzen ziehen und den durch den Bularester Vertrag geschaffenen Statusquo würde ändern wollen, daß Griechenland im Einvernehmen mit den anderen an-

der Aufrechterhaltung des Bukarester Vertrages interessierten Staaten einem derartigen Versuch Widerstand entgegenzusetzen würde.  
Die Regierung hat die Ausfuhr von Gold, Mehl, Rindvieh und Kohle verboten.

## Das deutsch-russische Grenzgebiet.



### Teilweise Mobilisation in der Türkei.

Konstantinopel, 3. August. Eine teilweise Mobilisierung wurde nach dem im Palais abgehaltenen Ministerrat beschlossen. Die diesbezügliche Kundmachung ist bereits in Istanbul plakatiert worden. Die Zensur ist für Auslandstelegramme eingeführt worden. Die Regierung trifft Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel.

Der heutige Tag gilt als erster Mobilisationstag.

Konstantinopel, 3. August. (Meldung des Wiener A. S. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Ueber das ganze Reich wird der Belagerungszustand verhängt. Die osmanischen Handelsschiffe haben ihren Dienst im Schwarzen und im Ägäischen Meere eingestellt.

## Die Kriegsergebnisse.

### An der Westgrenze.

#### Maßnahmen der französischen Regierung.

Paris, 3. August. Der Ministerrat hat gestern vormittag beschlossen, die Kammern zu Dienstag einzuberufen. Heute hat Präsident Poincaré einen Erlass unterzeichnet, welcher den Belagerungszustand über Frankreich und Algerien verhängt, der während des ganzen Krieges aufrecht erhalten werden soll.

Gestern nachmittag hat der Ministerrat Strafnachlässe für politische Gefangene beschlossen und die Dekrete über Schließung und Auflösung von Kongregationen suspendiert.

Der Finanzminister hat ein Moratorium für Kontokorrent- und Lombard-Darlehen bis zum 31. August verfügt; Depositionsgläubiger sollen höchstens 250 Francs zuzüglich 5 Proz. von dem Rest ihres Guthabens erheben dürfen.

#### Französische Truppen auf deutschem Boden.

Wolffs Telegraphenbureau verbreitete Montag früh folgende vom Großen Generalstabe übermittelte oder zensurierte Meldungen:

Berlin, 3. August. Während noch kein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompanienweise die deutsche Grenze überschritten und die Ortschaften Goteschal, Meheral und Markkirch und den Schluchtpfah besetzt.

Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

#### Kriegsführung mit Cholera Bazillen?

Wetz, 2. August. Ein französischer Arzt versuchte gestern mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere, Brunnen mit Cholera Bazillen zu infizieren. Er wurde standrechtlich erschossen.

Wir hatten diese Nachricht schon mit einem Fragezeichen versehen. Gegen 11 Uhr abends mußte Wolffs Bureau dann folgendes Dementi bringen:

Berlin, 3. August, 7 Uhr 45 Minuten abends. Die Meldung, nach der gestern in Wetz durch einen französischen Arzt der vergebliche Versuch der Infizierung eines Brunnen mit Cholera Bazillen unternommen worden sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also keine Veranlassung zur Beunruhigung vor.

### An der Ostgrenze.

#### Deutsche Truppen besetzen russische Grenzorte.

Wolffs Bureau verbreitet folgende Generalstabmeldungen:

Berlin, 3. August. Die deutschen Grenzschutztruppen bei Lublin haben heute vormittag nach kurzem Gefecht Czestochau genommen; auch Bendzin und Kalisch sind von deutschen Truppen besetzt.

Berlin, 3. August. Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit Maschinengewehrkompanie und Ulanenregiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingerückt.

Kalisch, die Hauptstadt des Gouvernements Kalisch in Russisch-Polen ist ein Eisenbahnknotenpunkt und einige Kilometer von der Grenze entfernt. Er hat rund 25 000 Einwohner.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von einem Gutbesitzer, dessen Besetzung nahe der russischen Grenze gegenüber der Stadt Kalisch liegt nachfolgendes mitgeteilt:

„Es sei von dem Schloßturme dieser Besetzung beobachtet worden, daß die Stadt Kalisch in Flammen stehe. Auf die Nachricht, daß deutsche Soldaten an der Grenze ständen, sei Kalisch von seiner russischen Besetzung verlassen und der Feuerwehre übergeben worden. Darauf habe der Rob sich auf die Befehle gestürzt und die Stadt ausgeplündert; sie brennt überall.“

### Von der österreichisch-russischen Grenze.

Wien, 3. August. Die Neue Freie Presse meldet: An der österreichisch-russischen Grenze nördlich von Lemberg wurde ein Aeroplan, System Sikorski, mit einem russischen Piloten, einem Begleitoffizier und einer Kugelast von österreichischen Truppen heruntergeschossen. Die beiden russischen Offiziere, die verfehlt wurden, wurden gefangen genommen.

### Vom

### serbisch-österreichischen Kriegsschauplatze.

Wien, 2. August. Bezüglich der Meldung über ein Eingreifen der österreichischen Artillerie bei Belgrad wird neuerlich hervorgehoben, daß es sich nicht um ein Bombardement der offenen Stadt Belgrad gehandelt hat. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender, daß aus Belgrad auf die österreichischen Truppen und die Donauschiffe geschossen wurde, worauf das serbische Feuer erwidert und auch auf solche Häuser in Belgrad gerichtet wurde, aus denen Schiffe fielen. Die österreichisch-ungarische Armee wird die allgemein anerkannten völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

### Der Seekrieg.

Die deutsche Marinebehörde gibt bekannt, daß bis auf weiteres der Kaiser-Wilhelm-Kanal für die Handelschiffahrt gesperrt ist.

Ferner wird mitgeteilt, daß der Kriegszustand erklärt ist für den Schiffsverkehr in den befestigten Häfen und Flussmündungen, d. h. für Kiel, Swinemünde, Neufahrwasser, Pillau, für die Ems, Jade, Weser, Elbe, Eider, für Helgoland und für die Inseln Rügen, Hiddensee, Usedom, Ralswiek und für die Inseln der Ostsee bei Sylt und Pellworm.

#### Ein amtliches Dementi.

Berlin, 3. August. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen einem deutschen Schiffsverbande und der russischen Ostseeflotte, über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erfunden. Es ergeht an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Rückfrage an der amtlichen Stelle auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

## Völkerrecht und Krieg.

Schneller wohl, als die meisten gedacht und geahnt, ist aus dem Hin und Her diplomatischer Verhandlungen der Krieg geworden; und schneller wohl, als die meisten erwarteten, sind in diesem Kriege todringende Schiffe getracht, blutige Attaken geübt.

Ehe noch eigentlich der Krieg erklärt war, haben, wie die amtlichen Depeschen meldeten, Russen wie Franzosen deutsches Gebiet betreten und den Angriff eröffnet. „Heimlichlicher Ueberfall“, so schrieben die Zeitungen, und ein Montagsblatt verglich diese Angriffe mit den Kampfmethode kleiner Vandalenstaaten auf dem Balkan. Vom „Reich des Völkerrechts“ hat es vielhundertfach wider. Und zweifellos — es verdient scharfe Verurteilung, wenn ein Staat den anderen mit heimlich vorbereiteten Anschlägen zu treffen sucht, ehe noch eigentlich die Verhandlungen abgebrochen wurden und der Krieg erklärt ist. Und zweifellos — die Art und Weise, wie Frankreich und Rußland, die amtlichen Nachrichten als richtig vorausgesetzt, den Kampf eröffnet haben, bedeutet nichts anderes denn einen Bruch der völkerrechtlichen Verträge und Sitten.

Aber wir sollen gerecht sein. So schreibt zu der Besetzung des kleinen Luxemburg das „Berliner Tageblatt“:

„Bezüglich der fraglichen luxemburgischen Eisenbahnen sei bemerkt, daß in der Konvention von 1902 diese Bahnen nicht „Eigentum“ des Deutschen Reiches wurden. Nur ihre Verpachtung war Gegenstand der Konvention, die zwischen den französischen Vertretern der Wilhelm-Luxemburg-Bahn einerseits und der Generaldirektion der eckart-lothringischen Eisenbahnen andererseits am 16. Juli 1902 abgeschlossen wurde. Die Souveränität Luxemburgs ist bezüglich der Bahnen gewährleistet, und die deutsche Verpachtung der Bahnen im Kriegesfall ist vertraglich angeschlossen.“

Der betreffende Artikel lautet:

„Die kaiserliche Regierung verpflichtet sich, die von der Generaldirektion der Eisenbahnen in Eickart-Lothringen betriebenen luxemburgischen Eisenbahnstrecken zu keiner Zeit zur Beförderung von Truppen, Waffen, Kriegsmaterial und Munition zu benutzen und während eines Krieges, an dem Deutschland beteiligt sein sollte, sich derselben für die Verproviantierung der Truppen auf keine Weise zur Bedienung sowie überhaupt in deren Betrieb Handlungen, welche den dem Großherzogtum als neutralem Staat obliegenden Verpflichtungen nicht vollkommen entsprechen, weder vorzunehmen noch zuzulassen.“

So ist der Krieg. Man hat seine Schreden einzudämmen gesucht durch höfliche Paragrafen und schön stilisierte Verträge. Aber bricht er los mit furchtbarem Gewalt, dann springen seine Furien sicher hinweg über die paragrafieren Sätze und die pergamentenen Abmachungen, und reine Gewalt kämpft Auge um

Auge, Zahn um Zahn. So ist es bei Freund und Feind. Und furchtbar wiederholt sich die Erkenntnis, wie wenig dieser grausame Appell an die Gewalt hineinpakt in die Kultur unserer Zeit.

Deshalb mit hat es die Sozialdemokratie stets als ihre hohe Pflicht betrachtet, den Krieg an sich zu bekämpfen. Und wenn er jetzt ausgebrochen ist und seine Gruesel weit hin verbreitet, dann wird es um so dringlicher sein, alles dafür zu tun, daß er so bald wie möglich ein Ende findet. Je deutlicher wir sehen, wie verwerflich er wirkt in hundert, ja, in tausend Richtungen, um so notwendiger ist es, daß Völker und Regierungen sich um seine Beilegung bemühen.

## Kaiser Wilhelm und der „Friedenszar“.

Die jungerliche „Kreuzzeitung“ veröffentlicht unter diesem Titel den nachfolgenden Artikel, den wir wortgetreu bis auf einen Einleitungs- und einen Schlusssatz zum Abdruck bringen:

„Die Kaiser Wilhelm über Rußland und den Jaren urteilte, mag eine Blütenlese aus den gesammelten Reden Kaiser Wilhelms II. lehren, die wir hier nach der Ausgabe Johs. Penzlers (bei Neclam) wiedergeben.“

Wie sehr der Kaiser persönlich auf gute Beziehungen zu Rußland hielt, brachte er gleich in seiner ersten Thronrede an den Reichstag vom 26. Juni in folgenden Worten zum Ausdruck:

„Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten mir zu meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit 100 Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Kaiserreich, welche meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entsprechen.“

Diese persönliche Freundschaft galt damals dem Kaiser Alexander III. Als dieser im Oktober 1889 vor 25 Jahren Berlin besuchte, trank der Kaiser dem Frühstück im Kasino des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments auf „das Wohl unserer Kameraden von der russischen Armee“. Diese aufrichtigen Worte unseres Kaisers haben jetzt durch das Verhalten Rußlands eine mehr als eigenartige Jubiläumbeleuchtung erhalten. — Seine freundschaftlichen Gefühle übertrug Kaiser Wilhelm auch auf Nikolai II. Am 23. September 1896 fand in Breslau in Anwesenheit des neuen Jaren eine Parade des 6. Armeekorps statt. Beim Festmahl begrüßte Kaiser Wilhelm den Jaren als „den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens“. — Bei seinem Gesandten in Petersburg sprach Kaiser Wilhelm als Entgegnung auf den Trinkspruch des Jaren am 8. August 1897 folgende bedeutungsvollen Worte:

„Eurer Majestät unerwarteter Entschluß, noch wie vor Ihrem Volke den Frieden zu erhalten, findet auch in mir den freudigsten Widerhall, und so werden wir, miteinander die gleichen Bahnen wandelnd, vereint dahin streben, unter dem Segen desselben die kulturelle Entwicklung unserer Völker zu leiten. Vertrauensvoll kann ich das Gelingen erneut in Eurer Majestät Hände legen — und dabei steht, das weiß ich, mein ganzes Volk hinter mir —, doch ich Eure Majestät bei diesem großen Werke, den Völkern den Frieden zu erhalten, mit ganzer Kraft zur Seite stehen und Eurer Majestät meine kräftige Unterstützung auch gegen jeden angehenden Iassen werde, der es versuchen sollte, diesen Frieden zu stören oder zu brechen.“

In Graudenz sprach der Kaiser am 21. Dezember 1897: „Keine Fürsorge für die Stadt geht dahin, sie als Festungsstadt immer reicher auszugestalten — und deshalb auch mein heutiger Besuch —, damit Graudenz bei einer künftigen Bedrängnis widerstehen kann. Ich hoffe jedoch, daß es dazu nie kommen wird.“ Mit erhobener Stimme und fast jedes Wort betonend, sagte der Kaiser hinzu: „Denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich.“

Dem jetzt wie Waspheemie erscheinenden Friedensmanifest des Jaren von 1898 brachte Kaiser Wilhelm große Sympathie entgegen.

Wie seine Worte in der Thronrede an den Reichstag vom 6. Dezember 1898, seine Rede beim Festmahl zum Geburtstag des Zaren in Wiesbaden am 18. Mai 1899 beziehen.

Vom 11. bis 13. September 1901 hatte der Kaiser die denkwürdige Zusammenkunft mit dem Zaren auf der Höhe von Gela. Auf dem Rang der Markt in Danzig, vor dem Artushof, nahm der Kaiser in seiner Dankrede an den damaligen Danziger Oberbürgermeister, jetzigen Staatssekretär Delbrück, auf seine Gespräche mit dem Zaren Bezug mit den Worten: „Ich komme jedoch von der hochbedeutenden Begegnung mit meinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, welche zu unserer beider vollsten Zufriedenheit verlaufen ist und durch welche wiederum die Ueberzeugung unerlöschlich befestigt wird, daß für lange Zeiten der europäische Frieden für die Völker erhalten bleibt.“

Bei der Begrüßung einer russischen Militärdeputation wies der Kaiser am 8. September 1902 in Gosen darauf hin, daß er zum Beweise für die „alte Waffenbrüderschaft“ das Panongefäß für Gosen aufgehoben habe, wodurch eine friedliche Entwicklung der alten Festungsstadt ermöglicht werden wird. Nach dem Bericht einer russischen Zeitung sprach dabei der Kaiser noch folgende Worte:

„Sie, meine Herren, als Militärs, verstehen vollkommen, daß man in einer Grenzfestung nur Freunde aufnehmen darf, von denen man nicht glauben kann, daß ein Zusammenstoß mit ihnen möglich ist. Ich gab deshalb den Befehl zur Auflösung der Befestigungen von Gosen in der Annahme, daß sie nicht nötig sein können und daß die feste Freundschaft beider Reiche nie getrübt werden kann.“

Beim Besuch des Zaren in Swinemünde am 6. August 1907 betonte der Kaiser Wilhelm erneut die „unveränderliche Freundschaft“ unserer Häuser und unserer Völker. Diese Freundschaft hat mehr als ein Jahrhundert überdauert, sie verbindet uns heute und wird weiter dauern.“ Wie 1906, so traf Kaiser Wilhelm auch 1908 mit Nikolaus II. in den finnischen Schären zusammen. Der Zar sprach dabei „den aufrichtigen und unveränderlichen Wunsch aus, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, als ein Unterband nicht bloß der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens.“ Kaiser Wilhelm entgegnete hierauf: „Ich sehe darin zu gleicher Zeit eine neue Verkörperung der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, die den vielseitigen Interessen und den durchaus friedlichen Gesinnungen unserer Länder gleichermäßen entsprechend zwischen unseren Regierungen bestehen.“

Diese Worte erläuterte der Kaiser bei der Regatta auf der Unterelbe ein paar Tage darauf, am 22. Juni 1900, in seiner Dankrede an den Hamburger Bürgermeister Dr. Dürhard durch folgende historische Worte:

„Es freut mich, in der Lage zu sein, gerade Ihnen, als Vertreter der Handels- und Geschäftswelt, die Sie ein Interesse an der friedlichen Gestaltung der Zukunft haben, das Folgende über die Bedeutung des Besuchs mitteilen zu können. Seine Majestät der Kaiser und ich sind dahin übereingekommen, daß unsere Zusammenkunft als eine energische Verkörperung des Friedens aufzufassen ist. Wir fühlen uns als Monarchen unserer Welt verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Völker, die wir soweit als möglich auf friedlichem Wege vorwärts bringen und zur Mäße emporklimmen wollen. Alle Völker brauchen den Frieden, um unter seinem Schutze den großen Kulturaufgaben, ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Entwicklung ungehindert obliegen zu können. Daher werden wir beide stets danach streben, soweit es in unseren Kräften liegt, mit Gottes Hilfe für Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken.“

Vielleicht darf man diesen Ausführungen der „Kreuzzeitung“ noch hinzufügen, daß auch sie selbst sich über den Zaren nicht anders geäußert hat als Kaiser Wilhelm, ja sogar noch weniger.

Man kann aus den lehrreichen Darlegungen des Konserbativen Blattes ersehen, wie sehr sich sogar Blätter vom Range eines so unfehlbaren Organs wie die „Kreuzzeitung“ täuschen und falsche Perspektiven stellen können.

Sie zeigen ferner, daß die Sozialdemokraten in diesen Dingen einen besseren Blick gehabt haben als die „Kreuzzeitung“.

Aber vielleicht darf man auch daran erinnern, daß so und so viele Sozialdemokraten, die einer entgegengesetzten Meinung über den Herrscher aller Reußen Ausdruck abgaben, dafür hinter Schloß und Riegel gesetzt oder sonst auf schwerste verfolgt wurden.

Alles in allem kann man schließlich auch dem zustimmen, was die „Kreuzzeitung“ im letzten Absatz ihres Artikels sagt: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

## Politische Uebersicht.

**Die sozialdemokratische Fraktion für die Kriegskredite.**

Die sozialdemokratische Fraktion faßte in einer Montag nachmittag abgehaltenen Fraktions Sitzung den Beschluß, für die von der Regierung angeforderten Kredite zu stimmen. Durch Abgabe einer Erklärung wird sie ihren Beschluß begründen.

### Reichstagsvorlagen.

Von den dem Reichstag zugegangenen Vorlagen sieht eine vor, daß an Stelle der Goldmünzen Reichskassenscheine und Reichsbanknoten verabsolgt werden können. Eine andere bestimmt, daß für Kassensmitglieder als Aufenthalt im Inlande im Sinne des § 315 des Reichsversicherungsgelezes ein Aufenthalt im Ausland gilt, der zur Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten verurteilt ist, und daß solche Versicherungsberühmte, deren Rechte nach § 314 der Reichsversicherungsordnung erloschen wären, binnen sechs Wochen nach ihrer Heimkehr in die Krankenversicherung wieder eintreten können.

In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird nach einer weiteren Vorlage das Verfahren vor ordentlichen Gerichten, Gewerbe- und Kaufmannsgerichten unterbrochen, wenn eine Partei zu den mobilen Teilen der Land- oder Seemacht oder zu der Besatzung einer armierten Festung gehört. Gegen dieselben Personen unterliegt die Zwangsvollstreckung der Beschränkung, daß die Versteigerung beweglicher und unbeweglicher Sachen unzulässig ist.

Ein Gesetz betrifft Höchstpreise. Es bestimmt:

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Seiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden. § 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind. § 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen. § 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Aus-

führungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

### Der Depeschenwechsel zwischen Zar und Kaiser.

Das Kaiserliche Amt gibt für die Mitglieder des Reichstages eine Denkschrift heraus, die den Depeschenwechsel zwischen Wilhelm II. und dem Zaren und zwischen dem Reichskanzler und dem deutschen Votschafter in Petersburg enthält. Wir werden auf die Einzelheiten dieser Veröffentlichung morgen zurückkommen.

### bleibt das Agrarierturn auch jetzt noch Trumpf?

Die Regierung hat zwar ein Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln erlassen, es ist ihr aber nicht ein- gefallen, die Zölle auf Lebensmittel aufzuheben und die Fleischeinfuhr zu gestatten. Wäre diese Maßnahme gleichzeitig mit dem Ausfuhrverbot erfolgt, so wären sicher beträchtliche Mengen Getreide und amerikanischen Fleisches aus den englischen und belgischen Gärten zu annehmbaren Preisen nach Deutschland geworfen worden. Jetzt dürfte eine Aufhebung der Zölle keine erhebliche Wirkung mehr haben. Immerhin ist es möglich aus Dänemark und der Schweiz Vieh und Wolleerzeugnisse herbeizuschaffen, und es ist eine Verflüchtigung am Volke, wenn auch nur das geringste Mittel versäumt wird, um der Teuerung entgegenzuwirken.

### Krieg und Landwirtschaft.

Die Einbringung der Ernte und die möglichste Ausnützung der Bodenfruchte sind offenbar eine dringende Aufgabe geworden. — Wenn „Jungdeutschland“ sich zur Ernte- arbeit meldet, ist das ja ganz nett, nur befürchten wir, daß man mehr Aufzuchtspersonal braucht, um einerseits die Jungen vor Schäden zu bewahren (so eine Dreifachmaschine ist ein verteuert gefährliches Ding und in der Scheune fällt leicht einer auf die Tenne beim Garbengeben) und andererseits sie zur Arbeit anzuleiten, als die Sache lohnt. Auch die Idee, die Frauen der eingezogenen Mannschaften zur Startoffel- und Rübenerte auf's Land zu schaffen, ist nicht leicht zu verwirklichen. Erläutert ist nur ein geringer Teil der Frauen geeignet, Feldarbeit zu verrichten, zweitens ist die Frage, ob die Weiber auch die Verpflichtung übernehmen wollen, diesen Frauen den Winter über Wohnung und Verpflegung zu gewähren. Denn die Familien aus ihrer Umgebung zu reißen und sie nach ein paar Wochen dem Nichts gegenüberzustellen, geht natürlich nicht an. Es kommen für die Landarbeit vor allem die arbeitslosen Industriearbeiter in Betracht, die schon jetzt zu vielen Tausenden in den Großstädten auf dem Plaster liegen und deren Zahl sich in den nächsten Tagen und Wochen noch unheimlich vermehren wird. Von ihnen ist ein ansehnlicher Teil auf dem Lande aufgewachsen und kann dort mit Erfolg tätig sein. Diesen Arbeitern die Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, ihre Arbeitskraft im Interesse der Allgemeinheit zu verwerten, das ist die vor allem zu lösende Aufgabe.

Die moderne landwirtschaftliche Technik läßt zwar Maßnahmen zur sofortigen größtmöglichen Steigerung des Produktes nur in geringem Maße zu. Mandes aber läßt sich immerhin bewirken. So ist z. B. zwar rationell, den Boden sofort umzupflügen, nachdem das Getreide gemäht ist, aber unter den anormalen Bedingungen, unter denen wir stehen, ist es rationeller, die Futterstoffe, die das Stoppelfeld bietet, auszunützen, indem man die Herden weiden läßt. Die nächste Ernte wird dadurch etwas beeinträchtigt, aber jetzt kommt es darauf an, den Viehbestand möglichst durchzuhalten. Ebenso wäre geboten, die Abfälle der Haushaltungen unter allen Umständen als Schweinefutter zu verwenden. Auch andere Maßnahmen lassen sich vielleicht treffen, die vorzuschlagen Aufgabe erfahrener Landwirte ist. Aber sicher ist, daß großzügige Maßnahmen solcher Art nur durchzuführen sind, wenn der wirtschaftlichen Anarchie der kapitalistischen Gesellschaft gesteuert wird. Soziale Organisation der Lebens- mittelherzeugung und -verbreitung, das ist die Aufgabe, die angesichts des Krieges sofort sich geltend macht.

### Tatarenmeldungen.

Gewisse unverantwortliche Kreise sind unausgesetzt an der Arbeit, die amtlichen Nachrichten über feindliche Anschläge gegen Deutschland geflissentlich aufzubauschen und durch neue Tatarenmeldungen zu ergänzen. Man höre nur, was sich der „Deutsche Kurier“ unter dem 3. August aus Stuttgart melden ließ:

Heute morgen wurde ein Bombenattentat auf das Thronfolgerpaar in Stuttgart versucht. Der Täter, wie verlautet ein Ausländer von slawischer Abstammung, konnte in dem Augenblick verhaftet werden, wo er im Begriff stand, die Bombe zu werfen. Im Laufe des Vormittags wurden hier mehrere Verhaftungen von verdächtigen Ausländern vorgenommen. Zwei Franzosen versuchten den Eisenbahnviadukt bei Cannstatt zu sprengen, und auf dem Hauptpostamt in Stuttgart versuchten verdächtige Individuen die Telegraphendrähte zu durchschneiden. Bei Presdem- sache wurde ein Rigenervorwagen beschlagnahmt, der Sprengstoff mit sich führte. Ebenso wurde von Ausländern versucht, die Wasserleitung zu vergiften. Zahllose Automobile mit fremdländischen Insassen wurden festgehalten. Einem amtlichen Bericht nach nicht bestätigten Gerüchte zufolge wurden hier 9 Millionen in barem Golde beschlagnahmt, die von Frankreich über Deutschland nach Rußland transportiert werden sollten.

Bei dieser ganzen Aufzählung handelt es sich um Schand- taten, für die keinerlei amtliche Bestätigung vorliegt; um Schandtat, die aber von der amtlichen Ver- richterstattung ganz gewiß auch gebracht worden wären, wenn sie wirklich stattgefunden hätten. Es sind überdies Mel- dungen, die den Stempel der Erfindung an der Stirn tragen. Man kann allenfalls begreifen, wie solche Marmgerüchte aus der Erregung heraus entstehen können. Aber wenn ein größeres politisches Blatt sie in riesigen Lettern abdruckt und als Wahrheit seinen Lesern vorsetzt, so kann dafür nichts anderes maßgebend sein, als profillüsterne Sensationslust oder, was vielleicht ebenso nahe liegt, der Versuch einer unläutereren Stimmungsmache. Man kann derartigen Nachrichten gegenüber gar nicht vorsichtig genug sein. Sie sollen nach dem Willen gewisser Kreise unser Volk in eine sinnlose Wut gegen den Feind hineinbringen, auf Kosten der Wahrheit und auf Kosten der Verständigungsmöglichkeit. Man weiß aus frühe- ren Kriegen, wie dort mit denselben Schwindeleien verfuhr wurde, die Massen aufzubekken. Sie können nicht scharf genug gebrandmarkt werden. Wenn schon das Volk zum Kampf gezwungen ist, soll es diesen Kampf wenigstens ohne ungerech- ten Haß und ohne skrupellose Grausamkeit führen. Das müssen derartige wilde Meldungen aber natürlich vermeiden. Deshalb kann es ihnen gegenüber nur immer heißen: **R u h i g B l u t u n d K o p f l a r !**

## Kriegsbekanntmachungen.

### Keine Zurückstellung Militärpflichtiger mehr.

Der Reichskanzler veröffentlicht folgende Bekanntmachung, be- treffend die Zurückstellung Militärpflichtiger:

„Unter Bezugnahme auf die Vorschriften im § 29 Ziffer 8 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 (Beilage zu Nr. 32 des Zentralblatt für das Deutsche Reich von 1901) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß infolge der Mobilmachung alle Zurückstellungen Militärpflichtiger ihre Gültigkeit verloren haben. Die Zurückgestellten sind demnach zu erneuter schleuniger Einstellung vor der Erfah- lungskommission verpflichtet. Die im Auslande befindlichen Militär- pflichtigen haben sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando, dessen Bezirk sie im Reichsgebiet zuerst erreichen, zu melden. Der Grund einer etwaigen Verspätung ist dem Bezirkskommando in glaub- hafter Weise darzutun.“

### Ein Amnestieerlaß für das Heer.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht fol- genden Erlasses des Kaisers:

Ich will allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schuttruppen vom Feldwebel (Wachmeister) oder Des- offiziere abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schuttruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden oder von Militärpersonen des preussischen Kontingents, vom Gouvernementsgericht Alim sowie von preußi- schen Gerichten und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bzw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern:

- a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt 6 Jahre,
- b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Uebertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geld- strafen auferlegten Freiheitsstrafen ein Jahr,
- c) bei dem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Ver- fehlungen, die wegen letzterer verhängten oder in Anlag gebrachten Freiheitsstrafen ein Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt 6 Jahre nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehren- rechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist,
3. welche wegen der Strafverbüßung, sofern diese bereits be- gonnen hat oder während einer vorausgegangenen Untersuchung- haft sich schuldig geföhrt haben.

Auf Personen des Verurlaubtenstandes vom Feldwebel (Wach- meister) oder Desoffizier abwärts findet vorstehende Order ent- sprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen.

### Strafvollstreckung im Kriege.

Ein anderer Armeebefehl des Kaisers bestimmt:

Wenn während des Krieges der über Unteroffiziere und Ge- meine gerichtlich oder im Disziplinarverfahren verhängte gelinde, mittlere oder strenge Arrest in drilichen Verhältnissen nach weder in einem Ortgefängnis, noch in einem anderen zur Strafvoll- streckung geeigneten Räume verbüßt werden kann, die Strafvoll- streckung auch aus dienstlichen Gründen keinen Aufschub erleiden darf, so ist die Strafe in der Weise zu vollstrecken, daß dem Ver- urteilten für die Dauer der Strafe während seiner dienstfreien Zeit der Aufenthalt auf einer Wache als Arrestant angewiesen wird. Seine Gebühnisse werden ihm dabei nicht entzogen.

Hiermit ist zu verbinden:

1. wenn die verhängte Arreststrafe in mittlerem Arrest besteht: die Heranziehung zu beschwerlichen Dienstverrichtungen außer der Wache;
2. wenn die verhängte Arreststrafe in stren- gem Arrest besteht:

Abbinden zwei Stunden täglich.

Das Abbinden des Arrestanten geschieht auf eine seiner Ge- sundheit nicht nachteiligen Weise, und zwar wird er in aufrechter Stellung, den Rücken nach einer Wand oder einem Baume geföhrt, dergestalt angebanden, daß er sich weder sehen noch legen kann.

Zweistündiges Abbinden, in Verbindung mit dem Aufenthalt des Arrestanten auf der Wache, steht einem einjährigen strengen Arreste gleich.

Am vierten, achten und demnächst an jedem dritten Tage fällt das Abbinden weg. Die Strafvollstreckung erfolgt unter militäri- scher Aufsicht an einem vor den Augen Anberufener möglichst geschützten Orte.

### Verstärkte Beschränkungen des Postverkehrs.

Das Reichspostamt teilt mit:

Der Postverkehr zwischen Deutschland und

1. Rußland,
2. Frankreich

ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Post- sendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr ange- nommen, bereits vorliegende oder durch die Poststellen zur Ein- lieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurück- gegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

## Letzte Nachrichten.

### Abreise des deutschen Votschafters aus Petersburg.

Stockholm, 3. August. Der deutsche Votschafter in Peters- burg Graf P o u r t a l e s ist mit dem Personal der Gesand- schaft und des Konsulats heute nachmittag mit einem Dampfer, der die amerikanische Flagge führt, hier angelom- men und hat am Abend seine Reise mit Sonderzug nach Trocksberg fortgesetzt.

### Vorläufig keine Russenausweisungen.

Berlin, 3. August. Amtlich wird mitgeteilt: Von der Ausweisung der hier ansässigen Russen wird bis auf weiteres unter der Voraussetzung ihres Wohlverhaltens Abstand ge- nommen. Es wird ihnen aber die Verpflichtung auferlegt, sich an jedem dritten Tage in dem für ihre Wohnung zustän- digen Polizeidistrikt persönlich zu melden, ihre Wohnung nicht ohne vorherige Erlaubnis des Reviervorstandes zu wechseln und sich bei Vermeidung sofortiger Maßregelung jeder schrift- lichen Kommunikation in geschlossenen Briefen zu enthalten. Die Reviervorstände sind berechtigt, nach Lage der Verhält- nisse (so z. B. bei Kranken, altersschwachen pp. Personen) Aus- nahmen von der Meldepflicht zu machen, sie sind aber ver- pflichtet, sofort Anzeige zu erstatten, sofern sie bezüglich der in ihren Bezirken ansässigen Russen bedenkliche Wahrneh- mungen machen.

## Zur besonderen Beachtung!

Wir ersuchen alle Mitglieder, die zum Militär einberufen werden, die Mitgliedsbücher an das Bureau  
 Linienstraße 83-85, Zimmer 1

abzuliefern. Die Ablieferung kann auch durch Beauftragte oder durch die Post erfolgen. — Außer im Verbandshaus, Linienstraße 85-85, werden auch die Bücher in den Zweigbüros

Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 44a und Spandau, Wörther Platz 2 entgegengenommen. Wir bitten alle unsere Mitglieder, für die weiteste Verbreitung dieser Mitteilung Sorge zu tragen.

Die Ortsverwaltung.

### Sozialdemokratischer Wahlverein Berlin-Schöneberg.

Heute Dienstag, abends 9 Uhr, bei Ebrecht („Rathauskeller“),  
 Weininger Straße 8:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
 1. Kassenbericht. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Anträge und Verschiedenes.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
 Der Vorstand.

### Schwimmverein „Vorwärts“, Berlin 1897.

Den Mitgliedern zur gefälligen Nachricht, daß das Vereinsleben bis auf weiteres aufgehoben ist. Es findet aber alle Mittwoch in sämtlichen Abteilungen ein zwangloses Baden statt.  
 28725 Der Vorstand.

### H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
 Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Kanewacker, Grimm & Triepel.  
 Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.  
 Amt Moritzpl. 3014.

### Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,  
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).  
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
 störung. Teilzahlung.  
 Spr. vorm. 9—11. Sonnt. 9—11.

### Spezialarzt

f. Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
 nerv. Schwäche, Beintraume jeder  
 Art, Ehrlich-Hata-Kuren in  
 u. G. Lang.  
 Laborat. f. Blut-  
 untersuchung, Fäden u. Harn usw.  
 gegenüber  
 Friedrichstr. 81, Panoptikum  
 Spr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
 Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
 Separates Damenzimmer.

### Bruchbandagen

Leibbinden, Geradenhalter,  
 Irrigators, Spritzen etc.,  
 Suspensorien, sowie  
 alle Artikel z. Krankenpflege  
 empfiehlt

Fabrikant Pollmann,  
 jetzt Berlin N., Lothringer Str. 60.  
 Eigene Werkstatt. Lieferant für  
 Krankenkass. Fachgem. Bedienung.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.  
 Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Donnerstag, den 6. August 1914, abends 7 Uhr:

### Versammlung

sämtlicher in der Schraubenbranche beschäftigten  
 Arbeiter und Arbeiterinnen  
 in Graumanns Festhallen, Rannysstraße 27.

Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl zur Agitationskommission, Wahl des Branchenvertreters. 4. Verbandsangelegenheiten.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

### Achtung! Bauanschläger! Achtung!

Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal 3):

### Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:  
 1. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Zahlreichen Besuch erwartet.  
 Die Ortsverwaltung.

### Zentralverband der Handlungsgehilfen Ortsgruppe Groß-Berlin.

Bureau: C. 25, Münzstraße 20 II.

Wir ersuchen alle Mitglieder, die zum Militär einberufen werden, die Mitgliedsbücher an das Bureau

Münzstraße 20 II

abzuliefern. Die Ablieferung kann durch Beauftragte oder durch die Post erfolgen.

Die Ortsverwaltung.

### Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Sebastianstraße 37/38. Filiale Berlin. Tel. Amt Moritzplatz 9737.

Somit Mitglieder unseres Verbandes zum Militär einberufen worden sind, bitten wir dieselben, ihre Abmeldung auf dem Bureau zu besorgen oder besorgen zu lassen.

Die Bücher der zum Militär eingezogenen Kollegen werden bis zu deren Rückkehr im Bureau des Verbandes aufbewahrt.  
 163/17 Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.  
 Telephon: Amt Moritzplatz, Nr. 4093 und 8792.  
 Bureau: Engelufer 15, Zimmer 53. Geöffnet von 9-1 und von 5-7 Uhr.

Zur Beachtung!  
 Wir ersuchen alle Mitglieder, die zum Militär einberufen werden, die Mitgliedsbücher an das Bureau Engelufer 15,  
 Zimmer 53, abzuliefern.

Es kann dies auch durch Beauftragte oder durch die Post geschehen.

Die Generalversammlung des Zweigvereins

am Sonntag, den 9. August, findet in Anbetracht der Situation nicht statt.

An Stelle dieser Versammlung findet Dienstag, den 4. August, abends 9 Uhr, eine Zusammenkunft der Bezirksobleute und der Bezirkskassierer statt, wozu die Einladungen schon zu Hause sind.  
 144/3 Der Vorstand.

### Todes-Anzeigen

#### Sozialdemokratischer Wahlverein Treptow-Baumschulweg.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser Mitglied, der Maurer  
**Karl Wagner**

Riesholzstraße 14, an Lungen-  
 entzündung verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute  
 Dienstag, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 von der Halle des Treptower  
 Friedhofes — Baumschulweg —  
 aus statt. 202/20

Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

#### Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin.

Am 1. August starb unser Mit-  
 glied, der Maurer  
**Karl Wagner**

(Bezirk Treptow).  
 Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute  
 Dienstag, den 4. August, nach-  
 mittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Halle  
 des neuen Treptower Gemeinde-  
 Friedhofes in der Riesholzstraße  
 aus statt. 144/3

Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

### Sozialdemokratischer Wahlverein l. d. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, den 2. August,  
 verstarb unsere Genossin Frau

### Berta Weißenberg

(Wesstr. 1.)  
 Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, den 5. August, nach-  
 mittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichen-  
 Halle des Philipus-Apostel-Kirch-  
 hofes aus auf dem hiesigen  
 Friedhofe in der Köckerstraße,  
 Ecke Seefstraße, statt. 230/3

Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

### Am 2. August verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsteller

### Karl Schaefer

aus Eberfeld, im Alter von  
 45 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden  
 ihm bewahren

### Die Kollegen des „Berliner Tageblatts“.

Die Beerdigung findet am Mit-  
 woch, den 5. August, nachmittags  
 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, auf dem neuen Sanft  
 Michaeliskirchhof, Marienborjer Weg,  
 statt. 2875b

### Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nach-  
 richt, daß unser Kollege, der  
 Stalkmann

### Gustav Greulich

am 31. Juli im Alter von  
 43 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute  
 Dienstag, den 4. August, nach-  
 mittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichen-  
 Halle des Johannes-Kirchhofes,  
 Schatzenbergstraße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur  
 Nachricht, daß unser Kollege, der  
 Drochsenführer

### Gottfried Frenkel

am 31. Juli im Alter von  
 75 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute  
 Dienstag, den 4. August, nach-  
 mittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichen-  
 Halle des Johannes-Kirchhofes  
 in Pöhlensee aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
 67/7 Die Bezirksverwaltung.

### Arbeiter- Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Ortsgruppe Berlin.  
 Abteilung 4.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser altes, seit 1898 treues  
 Mitglied, Frau

### Emilie Stelse

geb. Gebel  
 am Sonnabend, den 1. August,  
 gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 von der Leichenhalle des Bartho-  
 lomäus-Kirchhofes, Weihensee,  
 Falkenberger Straße, aus statt.  
 2873b Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden  
 und Bekannten die traurige Nach-  
 richt, daß meine liebe, stredjame  
 Frau

### Emilie Stelse

geb. Gebel  
 nach langem Leiden sanft ent-  
 schlafen ist. 2874b

Um stille Teilnahme bitten hiermit  
 der trauernde Gatte

### August Stelse.

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 von der Leichenhalle des Bartho-  
 lomäus-Kirchhofes, Weihensee,  
 Falkenberger Straße, aus statt.

### Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.  
 Bureau: Berlin O, Rosenthaler Straße 11/12, Restaurant Schilling. Amt Norden, 2438.

Achtung! 50/1\*  
 Wir empfehlen bei Veranstaltung von Vergnügen usw. den geehrten Vorständen, Komitees  
 und Saalhabern unseren

### kostenlosen Arbeitsnachweis, Rosenthalerstr. 11/12.

Geschäftszeit täglich von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1 Uhr mittags.  
 Kapellen vom größten bis kleinsten Orchester stehen jederzeit zur Verfügung. Der Vorstand.

NB. Unsere Mitglieder sind im Besitz einer Kontrollkarte. Dieselbe ist für das 3. Quartal weis und muß  
 mit dem Verbandsstempel versehen sein. Alle andere Legitimation ist ungenügend und ist sofort anzuhalten.

### Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
 Engelufer 14/15 II. Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 4747 und 2382.

Achtung! Achtung!

1. Den Delegierten zur Generalversammlung der Bezirks-  
 verwaltung Groß-Berlin zur besonderen Kenntnis, daß die für  
 Donnerstag, den 6. August, festgesetzte

### ordentliche General-Versammlung

pro 2. Quartal bestimmt stattfindet.

Das bestimmte Erscheinen jedes einzelnen Delegierten — so-  
 weit es die Verhältnisse gestatten — ist unbedingt erforderlich.

2. Ferner geben wir hierdurch bekannt, daß das für Sonntag, den  
 9. August, in der Brauerei Friedrichshain vorgesehene Sommerfest  
 der herrschenden Verhältnisse wegen nicht abgehalten wird. Die bereits  
 entnommenen Billetts sind gegen Zurückstattung des dafür entrichteten  
 Beitrages an den einzelnen Verkaufsstellen zurückzugeben.

3. Alle diejenigen Mitglieder, welche ihrer Militärpflicht genügen  
 müssen, werden ersucht, die ordnungsmäßige Abmeldung möglichst selbst  
 zu besorgen, um die bei der Organisation erworbenen Rechte zu erhalten.  
 Falls die Abmeldung durch die zur Einberufung Gelangenden selbst nicht  
 erledigt werden kann, muß dieselbe durch etwaige Angehörige oder durch  
 Kollegen erfolgen.

Die Abmeldung geschieht bei den Kollegen Einkassierern und  
 in den verschiedenen Verbandsbüros.

4. An die in Arbeit verbleibenden Mitglieder richten wir das dringende  
 Ersuchen, ihre Pflichten dem Verbands- und der Bezirksverwaltung gegen-  
 über auch fernerhin in jeder Beziehung treu zu erfüllen.

Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
 A. Werner.

67/8

Verbandstag der freien Gastwirte.

Kürnberg, 1. August.

In dieser Woche hielt der Verband der freien Gast- und Schankwirte hier seinen 8. Verbandstag ab, zu dem 104 Delegierte erschienen waren.

Der Verbandsvorsitzende Löffler gab in dem Geschäftsbericht seiner Genugtuung Ausdruck über die äußerst günstige Entwicklung des Verbandes im letzten Jahr.

Die Aussprache über den Tätigkeitsbericht, den wir bereits schon eingehend besprochen, ergab im allgemeinen die Zustimmung der Delegierten mit der Tätigkeit des Vorstandes, wie auch mit der Haltung des Verbandes.

Über die Abänderung der Gewerbe-Ordnung hielt der Verbandsvorsitzende Löffler einen Vortrag. Er unterbreitete den Delegierten eine Resolution, in der sich der Verbandstag mit der Tätigkeit des Vorstandes und den Vorschlägen der verändernden Verbände im Gastwirtsberuf in bezug auf die Abänderung der Gewerbeordnung einverstanden erklärt.

Bei der Statutenänderung wurde ein Antrag aus Magdeburg heftig umstritten, der aus dem Namen des Verbandes, wie auch aus dem Titel der Verbandszeitung das Wort „frei“ gestrichen haben wollte.

Er wurde aber in namentlicher Abstimmung mit 67 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Das gleiche Schicksal fand ein Antrag, aus dem § 1 des Statuts (Zweck und Ziele) den Passus zu streichen, der besagt, daß der Zweck u. a. erreicht werden soll durch Unterstützung der Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands; er fiel ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 42 Stimmen.

Alle Anträge, die eine Abänderung des Beitragsabgabens bezweckten, fanden keine Unterstützung. Lediglich die Delegiertenmarke werden künftig nicht mehr als Jahresmarke, sondern als Vierteljahresmarke ausgegeben.

Auf Antrag des Hauptvorstandes und der Geschäftsstelle Hamburg wurde beschlossen, an Mitglieder, welche dem Verband mindestens 5 Jahre angehören, zum Zwecke der Stärkung der Gesundheit ihrer Frauen, wenn sie durch Krankheit oder Unfall in ihrem Erwerb gehindert sind, eine Beihilfe zu gewähren in der Höhe von 50-150 M. — Eine längere und äußerst heftige Diskussion zeitigte der von mehreren Jahrestellen eingeleitete und auch vom Vorstand unterstützte Antrag, den Verbandstag nicht mehr alljährlich, sondern nur noch jedes zweite Jahr abzuhalten.

In der namentlichen Abstimmung fehlte nur eine Stimme an der Zweidrittelmehrheit. Hierauf einigte man sich darauf, diese Frage in einer Urabstimmung durch die Verbandemitglieder zur Entscheidung zu bringen.

Über das Nahrungsmittelgesetz und seine Anwendung für das Gastgewerbe verbreitete sich der Verbandsvorsitzende Löffler. Er verwies auf die strengen Bestimmungen, die auf die Herstellung von Nahrungsmitteln vorgegeben werden sollen und die für die geringste Abweichung von drei Mark eventuell dieselben Folgen haben kann, wie die Förderung der Fäulnis und der Infektiosität, so sei es dringend notwendig, daß die Gastwirte der Novelle, wie auch den kommenden Verhandlungen hierüber im Reichstage alle Aufmerksamkeit schenken.

Zum Militärkonsortium wurde eine Resolution angenommen, in der die Reichstagsabgeordneten ersucht werden, bei der Beratung des Militärkonsortiums für kommenden Jahr das dringende Ersuchen zu richten, daß seitens der Garnisonskommandos bei Soldaten der Besuch der Gastwirtschaften nicht verboten werden darf, wenn die Inhaber eine bestimmte politische Überzeugung

haben, höchstens nur in der Zeit, in welcher politische Versammlungen in den Räumen derselben stattfinden.

Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Situation wurden mehrere Referate nicht mehr entgegengenommen.

Zum 1. Vorliegenden wurde Löffler und zum Kassierer Glente einstimmig wiedergewählt.

Der nächste Verbandstag ist in Breslau.

Aus der Partei.

Unsere Strafregister.

Gegen die sozialdemokratischen Zeitungen bzw. deren Redakteure wurden im Monat Juli d. J. in 10 Prozessen an Strafen 8 Monate, 2 Wochen Gefängnis und 3100 M. Geldstrafe erkannt. Im vorigen Monat betrug die Strafe in 20 Fällen 2380 M. und 6 Monate. Der Monat Juli 1913 ergab in ebenfalls 10 Prozessen 660 M. Geld- und 2 Monate Gefängnisstrafe und im Juli des Jahres 1912 verzeichnet die Opferkassette 8 Prozesse mit 700 M. Geld- und 4 Monate Gefängnisstrafe.

Gewerkschaftliches.

Krieg und Gewerkschaftsinteresse.

Seit vielen Monaten sind die Gewerkschaften als Störer des Wirtschaftsfriedens denunziert und gehässig bekämpft worden. Nun ist die wirtschaftliche Maschinerie ins Stocken geraten, in einer Weise, deren fürchterlich zerstörende Folgen nicht abzusehen sind. Aber jeder weiß: Wir stehen vor grauenhaften Ereignissen. Daß zur Herbeiführung des fürchterlichen Zustandes nicht die Gewerkschaften, nicht die moderne Arbeiterbewegung beigetragen hat, das wird jeder ehrliche Mensch unumwunden zugestehen müssen.

Zerstört wird zu einem ganz erheblichen Teile, was die Gewerkschaften in jahrzehntelanger Kulturarbeit geschaffen und aufgebaut haben. Schon jetzt sind die Arbeiter in ihren wirtschaftlichen und sozialen Interessen ganz empfindlich geschädigt.

Vor allem wird ihre Lebenshaltung durch eine empfindliche Teuerung der Lebensmittel erschwert. Die Getreide- und Weizenpreise schnellen beängstigend in die Höhe. Fast alle Lebensmittel sind teurer geworden; teilweise wurde die Teuerung gefördert durch das Verhalten der wohlhabenden Kreise, die so gern mit ihrem Patriotismus sich rühmen. Sie kaufen große Mengen Lebensmittel auf Vorrat ein. Die armen Teufel, die zu gleichem Lohn nicht das Geld hatten, auch wohl nicht so egoistisch gesinnt waren, für das eigene Wohlergehen zu sorgen, in der Gewissheit, daß andere, und zwar gerade die Familien mit vielen Kindern, dafür nachher doppelt und dreifach darben müssen, haben später die unerschwinglichen Hungernotpreise zu zahlen. Das Geld wird teurer; die Reichsbank hat seit der Kriegserklärung Deisterreichs an Serbien den Diskont um 2 1/2 Proz. erhöht. Dabei bleibt es nicht. Die hier und da sich regende Unternehmungslust ist wieder zurückgeschreckt. Niemand will etwas riskieren, er weiß ja nicht, was die Zukunft bringt. Am schwersten werden die vorwiegend auf Export angewiesene Industrien betroffen. Gleichzeitig mit der Kriegserklärung ist die Ausfuhr und die Durchfuhr einer Reihe Waren verboten worden; es sind das: Eisenbahnmateriale aller Art, Telegraphen, Fernsprech-, Luftschiff- und Fahrzeugteile, sowie ganze Ausstattungen, weiter Waffen und Munition aller Art, sowie Verband und Arzneimittel, ärztliche Instrumente und Geräte, desgleichen Roh-

stoffe wie Erze, Kupfer, Steinkohlen, Braunkohlen, Holz, Baumwolle, Wolle, Flachs, Hanf, Leder, Kautschuk usw., außerdem Tiere und tierische Erzeugnisse, weiter noch Getreide und Futtermittel.

Eine Vorstellung von der Bedeutung der Ausfuhrverbote gibt die folgende Uebersicht. Sie enthält die vorwiegend in Betracht kommenden Waren. Es wurden im Jahre 1913 ausgeführt:

Table with 3 columns: Mineralische und fossile Rohstoffe, Mengen in Doppelzentner, Wert in Mark. Includes items like Mineralische und fossile Rohstoffe, Wolle, Baumwolle, etc.

Es handelt sich um Werte im Gesamtbetrage von 3 1/2 Milliarden Mark rund. Selbstverständlich wird der Export von Waren aller Art nach den in Kriegszustand befindlichen Ländern völlig eingestellt.

Man hat vielfach für die Bedeutung der Bakterien im tierischen Organismus ins Treffen geführt, daß es bakterienfreie Wesen gar nicht gibt, da die Anwesenheit der Bakterien für die Verdauungsprozesse und also für das Fortbestehen des Lebens von absoluter Notwendigkeit sind.

Seinerzeit unternommene, berühmte Versuche schienen dies auch zu bestätigen: Hühner, die aus desinfizierten Eiern in einer aseptischen Brutmaschine ausgebrütet und dann in sterilen Käfigen aufbewahrt wurden, gingen trotz reichlicher Futteraufnahme bald zugrunde. Immerhin, wer auch nur eine Ahnung hat, wie schwierig, ja wie fast unmöglich es ist, die verschiedenen für den Versuch notwendigen Prozeduren wirklich völlig steril auszuführen, wird verstehen, daß sich gegen dies Ergebnis alsbald Widersprüche erhoben, die den Tod auf Rechnung anderer Faktoren setzten.

Zudem wollte ein anderer Forscher jüngst feststellen haben, daß keimfreies Leben ohne Schädigung für den Organismus möglich sei. Deshalb griff Prof. Küster vom Kaiserlichen Gesundheitsamt die Frage wieder auf. Er experimentierte, wie er in der Deutschen medizinischen Wochenschrift mitgeteilt hat, mit zwei Ziegen, die er durch einen sterilen Kaiserschnitt aus dem trächtigen Muttertier gewann. Unter einem sterilen Gazezelt wurden die Jungen entwickelt und das eine von ihnen sofort in einen steril anschließenden, ingenieus konstruierten Kasten gebracht, wo es mit steriler Luft und steriler Nahrung versorgt wurde. Auch die Abgänge konnten steril entfernt werden. Eine Untersuchung dieser ergab das Fehlen jeglicher Keime. Das sterile Tier wuchs und gedieh genau so wie sein Bruder im Freien. Am 13. Tage infizierte es sich leider mit Heubakterien, da die Milch nicht genügend sterilisiert war. Als nach 35 Tagen beide Tiere getötet wurden, zeigten beide keine Abweichung voneinander.

Das Museum für Meereskunde ist bis zum 10. August 1914 einschließlich geschlossen.

Das Schachturnier in Mannheim ist infolge des Krieges abgebrochen worden.

Das Rummebrauhaus in Braunschweig am Wälderfließ, eines der schönsten altertümlichen Häuser der Stadt, das niedergefallen werden sollte, um einem großstädtischen Restaurant mit Sälen Platz zu machen, wird vorläufig erhalten bleiben.

Die beendete Textilarbeiter-Ausperrung in der Niederlausitz.

Der Verband der Textilarbeiter gab als Antwort auf die von den Unternehmern beendete Aussperrung ein Extrablatt heraus, in dem unter Hinweis auf die politische Lage der Arbeiterschaft in den sieben Aussperrungstädten angeraten wurde, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Auf die Kriegswirren haben den Unternehmern die Gelegenheit geboten, mit Eleganz aus der für sie ungünstigen Situation herauszukommen. Erreicht ist bei diesem Kampfe für die streikenden Arbeiter nichts, denn an die Durchführung dessen, was die Herren in den Verhandlungen als großes Entgegenkommen hinstellten — das ist die Einsetzung von Arbeiterausschüssen — wird erst in späteren Tagen gedacht werden können.

Mobilmachungs-Sonntag.

Man hatte die Morgenblätter gelesen und sagte sich — trotz des Erstes der Nachrichten — befriedigt: also noch nicht. ... Noch nicht der Krieg, nur Mobilmachung. Und geht seines Weges. In dem Zigarrenladen an der Ecke ist die junge Frau des Besitzers tätig. Eine Ausnahme. Sie ist sonst nur in den Mittagsstunden hier. Sie fühlt sich im Laden sicher nicht wohl. Sie ist stets verlegen, bedient mit zum Boden gesenkten Blicken und spricht mit den Kunden sein überflüssiges Wort. Heute aber hebt sie die Blicke vom Boden und man sieht: sie möchte gerne sprechen, sich ausdrücken. Und dann erzählt sie abgerissen: ihr Mann, der dem ersten Aufgebot der Landwehr angehört, ist gegangen, um sich anzumelden. Und dann erzählt sie weiter: er ist so aufgeregt und sie hat Kopfweh, und sie, die Scheue, Schüchterne, Schwächlinge spricht weiter, und da ich gehe, wird ihr Blick bittend. Sie kann nicht allein sein, will reden, reden, um ihren Gedanken zu entleeren. ...

Und seltsam: irgend eine Verwandlung ist mit jedem, dem man auf der Straße begegnet, vorgegangen. Alle diese Typen und Schichten, die sonst so darauf erpicht sind „Eindruck zu schinden“, sie sind einfacher, natürlicher geworden. Alle, die sonst so abweisend und hochmütig dreinblicken, haben jetzt diesen fragenden und redseligen Blick. Man bestreift die Stadtbahn. Raum, daß man sitzt, gleitet schon dieser forschende Blick des Gegenübers zu einem herüber und dann die Frage: „Na, glauben Sie, daß noch Hoffnung ist? ...“

Vormittags, Unter den Linden. Ein Menschengewirr. Aber so seltsam still ist es. Ganz ungewöhnlich stille. Die Leute sind eben hierher gekommen, um zu fragen, nicht um zu sprechen. Und alle diese Tausende fragen schweigend, fragen bloß mit den Augen: „Gehst los?“ fragen die einen. Über die meisten fragen: „Ist noch Hoffnung?“ Und selbst die Wadische, die sonst unbedingt lachern und tuscheln müssen, gehen Arm in Arm schweigend dahin. Auch sie erfährt der Ernst der Stunde.

Vor der russischen Botschaft Unter den Linden. In allen Fenstern sind die Rouleaux herabgelassen. Vor dem Gebäude ein Massenauflauf von Schülern, die jede Ansammlung verhindern. In das Gebäude werden nur Russen eingelassen. Leute, die ihre Wäffe holen, Hunderte und aber Hunderte, die das Schicksal jetzt aus dem Lande reißt. Da gegen 11 Uhr, die ersten Extrablätter. Die Russen haben die Ostgrenze überschritten! Jetzt ist es da! Das ist der Krieg. Aber kein Hurraus! Die Wäffe ist zu ernst, viel zu ernst. Sie fühlt die Wucht des Ereignisses, fühlt, daß er jetzt wirklich vor der Tür steht, der Grausame, der Wütige, der Schreckbringende, der Krieg. Kein Hurraus, aber auch kein Erschrecken. Es ist nicht zu leugnen. Diese Menschen da werden in ihrer Haltung noch einfacher. Die Offiziere haben nichts mehr von ihrer Alltagsforschtheit. In dieser Hinsicht ist der Ernst der Stunde doch ein großer Gleichmacher.

Und von diesem Augenblick der Gewissheit an, nimmt alles eine andere Gestalt an. Ich weiß nicht, ob es anderen auch so ergangen ist: aber diese dahinjagenden Automobile wirken unheimlich. Wie ein Jagd um Leben und Tod wirken sie. Halb wie ein Rettet, was gerettet werden kann! Halb wie ein „Auf die Schanzen!“

Sie jagen, räumen, rasen dahin. Und dazwischen dieses dumpfe, stöhnende „Löff-Löff“. Wie eine Klade wirkt es, wie ein wildes Losstürmen, und dieses „Löff-Löff“ wie ein Stöhnen. ...

Nachmittags fünf Uhr. Das zweite Extrablatt. Die ersten Nachrichten. Und diese zahllose, diese gewaltige Menschenmasse wird noch erister, noch ruhiger. Doch über ganz Deutschland erhebt sich der drohende Zeigefinger des Knochenmannes. ...

Wie belebt ist der Tiergarten und doch wie fass! Ueber einige Lippen gleitet jetzt ein Lächeln. Sie sehen eine Szene, die wie eine Idylle, aber in diesem Augenblick doch komisch wirkt. Ein stiller Mann schiebt einen Kinderwagen, in dem ein Kindchen sitzt, dahin. Am Mobilmachungs-Sonntag! Die Leute lächeln. Aber der Mann bemerkt das gar nicht. Er blickt ernst, todesernst auf das Kind nieder. Das Kind trampelt mit den Füßen und lacht, aber der Mann bleibt ernst. Vielleicht hat dieses Kind schon die Mutter verloren und vielleicht macht es jetzt den letzten Spaziergang mit dem Vater. ... Aber die Leute lächeln über diese Idylle, während in Ost und West der Knochenmann die Seele schleift. ...

Ein junges Paar, vor einem Blumenhändler. Er will ihr einen Strauß Weiden kaufen: „Loh Frey“, sagte sie. Du wirst das Geld brauchen, wenn Du morgen in Krieg sollst.“ Aber es ist doch nur ein Groschen!“ Du wirst auch den Groschen brauchen!“ Und schweigend gehen sie weiter.

Um 9 Uhr abends in der Stadtbahn. Ich steige am Zoo ein. Im Abteil sitzen ein alter Mann mit grauem Anebelbart, an seiner Seite ein Soldat in Felduniform. Der Junge blickt schweigend vor sich hin. Der Alte blickt schweigend auf den Jungen. Kein Wort sprechen sie. Da gleitet die Hand des Alten nach der Rechten des Jungen und preßt sie. Der Junge fährt zusammen, blickt den Alten an, will lächeln, kann es nicht und blickt rasch zum Fenster hinaus. Der Vater fragt: „Ja, also auf den Bahnhofs kann ich nicht mitkommen?“ Der Junge antwortet, ohne den Blick auf den Vater zu richten: „Ausgeschlossen. Man läßt Dich nicht!“ Der Alte seufzt auf. Leise streichelt er die Hand des Jungen. Und der blickt trampfhaft durchs Fenster hinaus. Bei der Einfahrt in den letzteren Bahnhof erheben sich beide und strengen aus. Ich folge ihnen. Der Alte preßt die Lippen aneinander. Man sieht, er kann sich nicht mehr beherrschen. Jetzt fährt er die Hand des Jungen und sagt leise: „Mein lieber Junge, was soll ich Dir sagen. ...“ Seine Lippen, Augenlider, Wangen zucken. Da schlägt er dem Jungen auf die Schulter, ruft: „Loh Dir's gut gehen, Junge!“ und läuft fort, ohne Aug, ohne Händedruck, ohne sich umzuwenden. Läuft fort, um in irgend einer Ecke zu weinen. Der Junge blickt ihm hart, trampfhaft nach und richtet sich dann auf und geht nach dem Fernbahnhof, in den Krieg. ...

Kriegsbeseren. Für die Panik und das Aussehen auf dem Börsemärkte, das wir in diesen Tagen erleben, finden wir eine geschichtliche Parallele eigentlich nur in den Vorgängen von 1870. Ein Ruf aus dem „Kultur“ erinnert an diese letzte eigentliche deutsche „Kriegsbesere“ und zieht die Berichte der damals noch einzigen Handelszeitung, des Frankfurter „Allmonat“, über jene Zustände heran. Die Katastrophe an der Börse gestaltete sich damals noch fürchterlicher als heute, denn während wir bereits seit langem in einem Niedergang uns befinden, stand Deutschland damals in

einer Periode der Hochkonjunktur, und die Folge der glänzenden Lage der Industrie war ein reichige Ueberproduktion gewesen, die sich nun in schlimmer Weise rächte. Die Spekulation hatte glänzende Erfolge hinter sich.“ schreibt die Zeitung über die Lage vor dem Ausbruch des Krieges, „und hatte dadurch Mut gewonnen, sich in immer höhere Unternehmungen einzulassen.“ In der Zeit vom 8. bis zum 15. Juli hatten die Kriegsbefürchtungen noch mit Friedenserwartungen abgewechselt, und so waren Baisse und Haufe in jähem Wechsel aufeinander gefolgt. Am 18. Juli folgte dann ein fürchterliches Erwachen, denn die Nachricht von der Abweisung des Audienabefuches des französischen Vorkämpfers bei König Wilhelm rückte den Krieg in nächste Nähe. Die Kunde hiervon verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Schon der äußere Anblick der Börse und der zu ihr führenden Straßen bewies die ungeheure Aufregung, die sich der Stadt bemächtigt hatte. Und in welchem Zustand befand sich die Börse selber! Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. Die vergerissenen Wahlschantonien, die schweißtriefenden und, wie der Verdunstende nach Wasser, nach Geld stürzenden Kasser und Coullissiers boten einen wahrhaft grauenvollen Anblick.“

Die Züchtung keimfreier Tiere. Man hat vielfach für die Bedeutung der Bakterien im tierischen Organismus ins Treffen geführt, daß es bakterienfreie Wesen gar nicht gibt, da die Anwesenheit der Bakterien für die Verdauungsprozesse und also für das Fortbestehen des Lebens von absoluter Notwendigkeit sind. Seinerzeit unternommene, berühmte Versuche schienen dies auch zu bestätigen: Hühner, die aus desinfizierten Eiern in einer aseptischen Brutmaschine ausgebrütet und dann in sterilen Käfigen aufbewahrt wurden, gingen trotz reichlicher Futteraufnahme bald zugrunde. Immerhin, wer auch nur eine Ahnung hat, wie schwierig, ja wie fast unmöglich es ist, die verschiedenen für den Versuch notwendigen Prozeduren wirklich völlig steril auszuführen, wird verstehen, daß sich gegen dies Ergebnis alsbald Widersprüche erhoben, die den Tod auf Rechnung anderer Faktoren setzten. Zudem wollte ein anderer Forscher jüngst feststellen haben, daß keimfreies Leben ohne Schädigung für den Organismus möglich sei. Deshalb griff Prof. Küster vom Kaiserlichen Gesundheitsamt die Frage wieder auf. Er experimentierte, wie er in der Deutschen medizinischen Wochenschrift mitgeteilt hat, mit zwei Ziegen, die er durch einen sterilen Kaiserschnitt aus dem trächtigen Muttertier gewann. Unter einem sterilen Gazezelt wurden die Jungen entwickelt und das eine von ihnen sofort in einen steril anschließenden, ingenieus konstruierten Kasten gebracht, wo es mit steriler Luft und steriler Nahrung versorgt wurde. Auch die Abgänge konnten steril entfernt werden. Eine Untersuchung dieser ergab das Fehlen jeglicher Keime. Das sterile Tier wuchs und gedieh genau so wie sein Bruder im Freien. Am 13. Tage infizierte es sich leider mit Heubakterien, da die Milch nicht genügend sterilisiert war. Als nach 35 Tagen beide Tiere getötet wurden, zeigten beide keine Abweichung voneinander.

Das Museum für Meereskunde ist bis zum 10. August 1914 einschließlich geschlossen.

Das Schachturnier in Mannheim ist infolge des Krieges abgebrochen worden.

Das Rummebrauhaus in Braunschweig am Wälderfließ, eines der schönsten altertümlichen Häuser der Stadt, das niedergefallen werden sollte, um einem großstädtischen Restaurant mit Sälen Platz zu machen, wird vorläufig erhalten bleiben.

Das Museum für Meereskunde ist bis zum 10. August 1914 einschließlich geschlossen.

Das Schachturnier in Mannheim ist infolge des Krieges abgebrochen worden.

Das Rummebrauhaus in Braunschweig am Wälderfließ, eines der schönsten altertümlichen Häuser der Stadt, das niedergefallen werden sollte, um einem großstädtischen Restaurant mit Sälen Platz zu machen, wird vorläufig erhalten bleiben.

Das Museum für Meereskunde ist bis zum 10. August 1914 einschließlich geschlossen.

Das Schachturnier in Mannheim ist infolge des Krieges abgebrochen worden.

Das Rummebrauhaus in Braunschweig am Wälderfließ, eines der schönsten altertümlichen Häuser der Stadt, das niedergefallen werden sollte, um einem großstädtischen Restaurant mit Sälen Platz zu machen, wird vorläufig erhalten bleiben.

Das Museum für Meereskunde ist bis zum 10. August 1914 einschließlich geschlossen.

Das Schachturnier in Mannheim ist infolge des Krieges abgebrochen worden.

Der Verbandstag der Bureauangestellten, der am 3. August und folgende Tage in München abgehalten werden sollte, ist vom Vorstand auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

## Parteiangelegenheiten.

**Teltow-Beezow-Storkow-Charlottenburg.** Der Jahlabend findet für unseren Kreis am 12. August statt. Für die Ortsvereine, die den Jahlabend zum 5. August vorgezogen hatten, fällt dieser aus.

Der Kreisvorstand.

**Schöneberg.** Heute Dienstag, den 4. August, abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung.

Der Jahlabend für Schöneberg findet am 12. August statt.

**Friedrichshagen.** Am Mittwoch, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Witwe Verhe, Rundteil: Gemeinsamer Jahlabend.

**Mariendorf.** Der Jahlabend findet nicht mit Groß-Berlin, sondern erst am Mittwoch, den 12. August, statt.

**Rosenthal.** Das Sommerfest am Sonntag, den 9. August, findet nicht statt.

## Berliner Nachrichten.

### Im Freien am ersten Mobilmachungstage.

Ein sonniger Sonntagvormittag. Die Vorortzüge vom Schlesischen Bahnhof verkehren noch schichtplanmäßig in kurzen Abständen. Aber sie werden wenig benutzt. Sonst kämpft man hier an schönen Sonntagen mit Häufen und Ellenbogen um ein Plätzchen im vollgestopften Wagen. Heute fährt man bequem zu zweien in einem Abteil. — Nach Friedrichshagen führt mich der schwachbesetzte Zug. Kaum ein Duzend Ausflügler entsteigen ihm.

Am Ufer der Spree liegt die Dampffähre, die sonst Sonntags hinüber und herüber fährt, unbenutzt. In einem Rahne nur werden ab und zu zwei, drei, vier Spaziergänger ans jenseitige Ufer befördert. Der West- und Südstrand der Müggel, sonst um diese Zeit von Tausenden bedeckt, ist verödet. Die großen Gartenlokale sind völlig leer. Gelangweilt stehen die Kellner herum, trübselig schauen die Birte drein. Ein Sonntag, der in normalen Zeiten ein glänzendes Geschäft gebracht hätte, trägt heut nichts ein.

Weiterhin lagern kleine Gruppen junger Leute am Strande, die mit Ruder- und Segelbooten gekommen sind. — Ein Ruderboot landet. Drei kräftige junge Männer steigen ans Land. Auf dem Uferland richten sie Hochgeschirr her. „Das ist heute das letzte Mahl, das wir gemeinsam bereiten“ — sagt der Eine — „morgen rücken wir ein. Wer weiß, wann wir wieder zusammenkommen.“ Ein anderer ergänzt den Gedankengang: „Und ob wir wieder zusammenkommen!“ — In erstem Schweißen treffen sich die Blicke der drei Freunde.

Zu einem idyllischen Waldsee wandle ich. Er liegt abseits von der Straße. Der Strom der Sonntagsausflügler flutet nicht zu ihm hin. Nur wenige Naturfreunde suchen dies echt märkische Waldidyll auf. Es sind meist dieselben, die allsonntäglich hier unter den knorrigen Riesen am fülligen Seeufer weilen. Die einen lagern auf moosigem Boden, die anderen plätschern im kühlen Wasser, muntere Gespräche, frohe Lieder und Mandolinenklänge unterbrechen das Schweigen des Waldes, ohne störend zu wirken. — So war es sonst. — Heute herrscht tiefes Schweigen. Nur einzelne sind gekommen, sich der schönen Natur zu freuen und sie verhalten sich still. Selbst die allezeit jubelbereiten Kinder sind nicht zur Fröhlichkeit angeleitet. Unter den Familien, die den ihnen liebgeordneten Platz heut wieder aufgesucht haben, ist keine, die nicht einen oder mehrere Angehörige in den Krieg ziehen lassen muß. Bei ihnen kann kein Frohsinn aufkommen. Bald verlassen sie denn auch die Stätte ihrer Sonntagsfreude, denn heut ist ihnen selbst der Naturgenuss vergällt.

Nun herrscht tiefste Waldeinsamkeit. Unter anderen Umständen wäre sie mir hochwillkommen und ich würde sie in vollen Zügen genießen. Doch jetzt kommt mir die Stille unheimlich, die Ruhe drückend vor. In diesem Augenblick ist die Einsamkeit im Walde hier nicht das Natürliche, sondern sie ist hervorgerufen durch ein furchtbares Ereignis, das drohend heraufzieht und mit unheilvoller Schwere auf dem Volke lastet. — Jetzt ist mir die Waldeinsamkeit unerträglich. Unter Menschen muß ich. — Doch wohin ich komme, nichts höre ich als Gespräche über Krieg und Kriegsgeschrei. — Alles steht unter dem Eindruck des Furchtbaren, das mit ebernem Schritt anhebt, um Tod und Verderben verbreitend über die Völker Europas dahinzufahren.

### Die Angst vor Papiergeld.

Infolge der Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken, daß alle Geschäftsleute, welche die Annahme von Papiergeld verweigern, die Schließung ihrer Geschäfte zu gewärtigen haben, kam es gestern zu neuen Kalamitäten und vielfach zu erregten Austritten. Das Papiergeld hat sich im Besitz des Publikums, nachdem aus den staatlichen Papiergelddepots gewaltige Mengen in Verkehr gebracht waren, derart angehäuft, daß nun alles trachtete, unter Hinweis auf die Androhung des Geschäftsverlustes die Scheine so schnell als möglich loszuwerden. Wenn sich nun auch während der letzten Tage bei den Geschäftsinhabern viel Gold und Silber angehäuft hat, so waren doch bald die Geschäftsleute der Hochstuf der Banknoten, die zum Wechseln gegen kleine Einkäufe vorgelegt wurden, nicht gewachsen. Es trat nun vorübergehend genau das Umgekehrte der bisherigen Situation ein: die Konsumenten bekamen Metallgeld, die Geschäftsleute wurden mit Papiergeld überschwenmt. Obwohl viele Ladeninhaber bald tafächlich größere Banknoten nicht wechseln konnten, wurde ihnen nicht geglaubt, was dann Ansammlungen vor den Geschäftsläden und unliebame Szenen zur Folge hatte.

Aus den Kreisen der Geschäftsleute wird geflüchteter: Wir Geschäftsleute kennen den guten Zahlungswert der Banknoten ganz genau, wir können aber kein Wechselgeld aufstreiben. Warum erstreckt sich der Zwang zur Annahme der Banknoten nicht auch auf die Banken und öffentlichen Kassen? Warum hält das Publikum, das sein Barguthaben in Gold und Silber vorher abgehoben hat, und warum halten die Banken mit dem Bargeld, besonders auch Silber, zurück?

Auf einem Postamt in der Svinemünder Straße konnten die Renten mangels Kleingeld nicht ausgezahlt werden, und es ist sogar gefragt worden, ob die Rentempfänger auf einen Hundertmarktschein rausgeben könnten, was die Leute als Joch auffaßten.

Gibt den Geschäftsleuten durch die Privatbanken und Postämter Gelegenheit, Wechselgeld zu bekommen, und die Schwierigkeit wäre bald behoben.“

### Mobilmachung und Schule.

Die Einberufung der dienstpflichtigen Lehrer infolge der Mobilmachung macht besondere Maßnahmen für die Schulen notwendig. Die Abteilungen für Kirchen- und Schulwesen der königlichen Regierungen haben die Kreisfachinspektoren ermächtigt, die entstandenen Lücken aus der Zahl der Lehrer an Schulen mit mehreren Klassen auszufüllen, soweit dies möglich ist. Alleinstehende Lehrer können auch eine zweite Schule versehen, wenn die Entfernung nicht zu groß ist. Wo die Lehrkräfte zu einem normalen Unterrichtsbetriebe nicht ausreichen, wird Halb- oder Dritteltagschule eingeführt. Nach dem Stundenplan der Dritteltagschule erhalten Ober- und Mittelstufe täglich 3, die Unterstufe 2 Kurstunden von je 45 Minuten Dauer. Ober- und Mittelstufe erhalten 3 Stunden Religion, 6 Deutsch, 3 Rechnen, 3 Realien, 1 Singen, 1 Turnen, 1 Zeichnen; die Unterstufe erhält 2 Religion, 6 Deutsch, 2 Rechnen, 1 Singen, 1 Turnen-Spielen. Die Kreisfachinspektoren werden ferner ermächtigt, die größeren und arbeitsfähigen Kinder in allen Fällen zu wirtschaftlichen Hilfestellungen vom Schulbesuch zu befreien, wenn deren Hilfe notwendig ist. Diese Befreiung darf bis zum Winterhalbjahr ausgedehnt werden, insbesondere zum Ersatz von Angehörigen, die zum Meeresdienst einberufen sind. Für Lehrer, die vor der zweiten Prüfung stehen, werden Erleichterungen eingeführt. Wenn sie diese in diesem oder im nächsten Halbjahr abzulegen beabsichtigt hatten, aber durch die Einberufung daran verhindert werden, können sie sofort nach ihrer Entlassung von der Truppe ihre zweite Prüfung ablegen. Sie dürfen dann einer weitgehenden Rücksicht gewiß sein, wenn sie sich bisher trenn erwiesen haben.

Die Verkehrsbeschränkungen beim Omnibus. Die Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft konnte ihren Betrieb trotz der Lücken in ihrem Personal bisher im allgemeinen aufrechterhalten. Die Zahl der Wagen mußte natürlich eingeschränkt werden, so daß deren Folge nicht mehr so dicht wie bisher ist. Ganz eingestellt ist vom heutigen Montag an lediglich der Betrieb der Automobillinie 14 (Arnswalder Platz — Schöneberg, Ede Haupt- und Ebersstraße).

### Auf den Bahnhöfen

herrscht am gestrigen zweiten Mobilmachungstage ein Verkehr, wie ihn sich selbst der Beginn der Ferienzeit in Berlin noch nicht erlebt haben. Zurückkehrende und auf der Heimreise begriffene Familien drängten sich in buntem Durcheinander mit den zur Abfahrt bereiten Soldaten. Von einem schichtplanmäßigen Verkehr oder einer geregelten Gepäcksabfertigung war natürlich keine Rede mehr. Der Sonntag war der letzte Tag, an dem noch auf eine einigermaßen sichere Beförderung mit der Bahn zu rechnen war, wenn auch mit erheblichen Verzögerungen. Und so hatten sich die Berliner, die an der See oder im Gebirge bis zum letzten Augenblick auf eine friedliche Weileung gehofft hatten, zur plötzlichen Rückkehr entschlossen. Koffer und Körbe lagen auf den Perrons zu Hunderten herum, ohne daß man an ein Fortschaffen denken konnte. Es war unmöglich, an den Bahnhöfen ein Auto oder eine Droschke zu erlangen. Vielfach sahen sich Reisende, die sich völlig fremd waren, genötigt, gemeinsam ein Auto zu benutzen, wenn sie nur in dem gleichen Stadteil wohnten. Froh war schon jeder, der nur einen Handwagen zur Beförderung seines Gepäcks oder ein beliebiges Fuhrwerk aufstreifen konnte. Die Straßenbahnen und Autobusse waren derart überfüllt, daß man sich nach langem vergeblichem Warten zu einer Fußwanderung entschließen mußte. Die zur Abfahrt bestimmten Züge wurden von dem Publikum, darunter vielen Ausländern, förmlich gestürmt. Jeder trachtete danach, so schnell wie möglich in die Heimat zu kommen. Offiziere und Mannschaften des Verurlaubtenstandes, die in ihre Garnisonen mußten, benutzten die letzten D-Züge. Ergreifende Szenen spielten sich beim Abschied von Frau und Kind ab. An den auf den einzelnen Bahnhöfen errichteten Auskunftsstellen drängte sich eine Menschenmenge. Die Fragen, ob und wann eine Möglichkeit zur Beförderung in die Heimat an den kommenden Tagen noch möglich sei, wollten kein Ende nehmen und so manchem der Fragesteller wurde die Antwort, daß es für ihn vorläufig keine Möglichkeit gebe, bis an sein Ziel zu gelangen.

### Warnung vor Annäherung an militärische Gebäude.

Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, sind wichtige militärische Gebäude gegen den öffentlichen Verkehr durch Posten gesperrt. Der Zutritt ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet.

### Räumung der Heilstätten in Veelitz.

Von den Patienten der Heilstätten in Veelitz geht uns die Meldung zu, daß sowohl das Sanatorium für Nerven- als auch für Lungenkranke geschlossen worden ist. Die meisten der Patienten sind bereits abgereist und der Rest folgt heute. Die Heilstätten werden vom Roten Kreuz zwecks Unterbringung der Verwundeten übernommen.

### Die militärischen Angelegenheiten der Stadt Berlin.

Aus dem Rathaus wird berichtet: Die der Gemeinde obliegenden militärischen Geschäfte werden durch das Militärbureau des Magistrats, Klosterstr. 68, und durch die IV. Abteilung der Steuer-Deputation bearbeitet. Der Geschäftsbereich umfaßt, was unter den jetzigen Umständen vorerst hervorgehoben sei, die Einquartierungsangelegenheiten der Standortier- und Durchmarschtruppen. Für die Einquartierung werden, soweit Privatpersonen sie übernehmen, die von diesen freiwillig angebotenen Räume in erster Linie benutzt, die Entschädigung für sie ist bereits durch Säulenanschlag bekanntgegeben. Reichen die angebotenen Quartiere nicht aus, so muß nach Maßgabe des Ortsstatuts, betreffend die Leistungen von Naturalquartier- und -verpflegung für die bewaffnete Macht im mobilen Zustande vom 30. Januar 1914 zwangsweise Einquartierung stattfinden. Die in diesem Fall zu zahlenden Entschädigungen sind ganz bedeutend geringer als die für die freiwillig übernommene Einquartierung.

Die zweite wesentliche Aufgabe des Militärbureaus ist die Regelung der Unterstützung von Angehörigen der im Mobilmachungsfall in den Dienst eingetretene Mannschaften. Ueber den Weg, den Antragsteller für Anträge auf solche Unterstützungen einzuschlagen haben, ist bereits eine amtliche Bekanntmachung ergangen. Es wird aus derselben wiederholt, daß Anträge nur an die Steuerkasse, in deren Bezirk der Bedürftige wohnt, gerichtet werden können. Ueber die Unterstützungsbedürftigkeit entscheidet endgültig die zuständige aus den Bezirksvorstehern, Stadtverordneten und je einem Stadtrat als Vorsitzenden zusammengesetzte Unterstützungskommission, nachdem durch den

Bezirksvorsteher eine Prüfung der Bedürftigkeit stattgefunden hat.

Das Militärbureau bearbeitet ferner die Vorspannangelegenheiten und die Pferdeaushebung und alle sonstigen Angelegenheiten, welche nach dem Kriegsdienstgesetz vom 13. Juni 1873 den Gemeinden obliegen.

### Antirussische Kundgebungen.

In einem Café am Kurfürstendamm konzertierte eine aus Russen zusammengesetzte Kapelle. Diese stimmte am letzten Sonntag der russische Nationalhymne an. Darauf gab es einen fürchterlichen Radau, die Gäste drangen mit Stühlen auf die Musiker ein, die mit durch eilige Flucht sich in Sicherheit bringen konnten. Als die Russen verstimmt waren, wandte sich der Jörn gegen das Lokal, Tische und Stühle, Gläser und Spiegel gingen in Trümmer. Der Polizei gelang es erst mit großer Mühe, der Zerstörungstout ein Ende zu machen.

Ferner wird von verschiedenen Seiten berichtet, daß häufig Russen und Russinnen auf der Straße weitaus und lärmend belästigt worden sind. Es sollte für ein Kulturvolk selbstverständlich sein, daß es nicht die zufällig hier weilenden wehrlosen Ausländer ohne Anlaß insultiert.

### Krieg und Lebensversicherung.

Von zuständiger Stelle werden wir um Verbreitung folgender Notiz ersucht: Wer eine Lebensversicherung (Todesfallversicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgendeiner Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheins über die Beteiligung des Versicherten am Kriege auf das genaueste durchzugehen, um dort erforderliche Anzeigen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht verfehlen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und umgekehrt die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschaden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Masseneinstellungen von Arbeitern auf den Staatswerken in Spandau finden jetzt und in den nächsten Tagen statt. Nach einer Bekanntmachung an den Anschlagssäulen stellen die hiesigen königl. Fabriken sofort und in nächster Zeit etwa 4000 gelernte Arbeiter von allen möglichen Berufen 6647 ungelernete Arbeiter und 5950 Arbeiterinnen ein. Außer dem verlangt die Armee-Konfektionsfabrik in Haselhorst 111 Fleischer, 8 Maurer, 6 Müller, 45 Tischler, 27 Schlosser, 4 Heizer und 24 Klempner. Der Andrang von beschäftigungslos gewordenen Arbeitern, insbesondere von den Stenographen, war gestern ein ganz gewaltiger. Die Gefinnungsschniffel bei den Neueingestellten hat augenblicklich aufgehört, da die sozialdemokratischen Arbeiter jetzt sehr im Kurs gestiegen sind.

Nach Durchsicht der letzten Nummer der Spandauer Zeitungen könnten die Leser in den irrtümlichen Glauben verwickelt werden, als habe auch die Privatindustrie Hochkonjunktur. Die Firma Drenstein u. Koppel sucht 300 Schmiede, Schlosser, Dreher, Maschinenarbeiter, Stellmacher, Tischler und Lackierer; die Firma Sasse, Seeburger Straße 9-10, Dreher und Schlosser; ferner sucht das Großkraftwerk Oberhavel bei Dakenfelde eine Anzahl militärfreier Arbeiter.

### Schulpflichtige Kinder für Erntearbeiten.

Die Schul-Deputation hat an die Direktoren und Hauptlehrer die Nachricht gelangen lassen, daß es außerordentlich erwünscht ist, wenn kräftige Schüler der Oberklassen sich bereit finden würden, unter Führung von Lehrern sich an den zurzeit so drängenden Erntearbeiten in einer ihren Kräften angemessenen Weise zu beteiligen.

Ferner ist ihnen mitgeteilt worden, daß man voranschaulich schon in den nächsten Tagen der Hilfe besonders der am Hauswirtschaftsunterricht teilnehmenden Schülern bedürfen wird, damit sie sich unter Leitung von Lehrerinnen bei der Speisung der die Stadt durchziehenden Truppen durch Abwaschen und Abtrocknen des Geschirrs usw. nützlich machen. Die Direktoren und Hauptlehrer werden gebeten, für Zuführung Hilfsbereiter, freiwilliger Kräfte bemüht zu sein.

### Achtung, Taschendiebe!

Die Kriegsergebnisse züchten neben Begeisterung und Verzweiflung auch die niedrigsten Instinkte. Aus dem kommenden Massenunheil suchen verbrecherische Elemente schon jetzt Kapital zu schlagen. Vor und in den Sparkassen- und Banklokalen machen sich Taschendiebe die allgemeine Verwirrung und Aufregung zunutze. Es sind eine ganze Anzahl von Fällen bekannt geworden, daß namentlich Frauen, die ihre Spargelder abhoben, fast unmittelbar nach der Abhebung ihre Spargroschen vermissten. Also aufgepaßt!

### Nachahmenswert.

Zu den Firmen, die ihren zum Militär einberufenen Angestellten zugesichert haben, für die Angehörigen zu sorgen, kommen die Tüll- und Spitzenfabrik Siegm. Strauß jr., die Versicherungsgesellschaft Victoria, die Handelsgesellschaft, die Deutsche Bank.

Die Firma Auer hat den einberufenen Mannschaften eine einmalige Zuwendung von 20 M. gemacht und hat ferner beschlossen, den Familien dieser Arbeiter zunächst auf 8 Wochen pro Woche 8 M. und für jedes Kind 1 M. zu zahlen.

Für die noch beschäftigten Arbeiter soll verkürzte Arbeitszeit eintreten, um weiteren Entlassungen vorzubeugen.

Die angestellten Beamten der Zigarettenfabrik Manoli erhalten bis auf weiteres ihr volles Gehalt, während die Arbeiter ein Viertel ihres Lohnes ausbezahlt bekommen.

Die Firma Gebr. Simon, Klosterstraße, hat Sonnabend vormittag bekanntgegeben, daß für die Familien ihrer Angestellten, die in den Krieg müssen, von der Firma in ausreichendster Weise gesorgt werden wird.

Wie uns mitgeteilt wird, hat auch die Direktion der Kindlbrauerei in Neukölln beschlossen, den Frauen aller ihrer Arbeiter die in die Armee eingezogen werden, pro Woche 10 M. sowie außerdem für jedes Kind noch 2,50 M. extra zu zahlen.

Die Firma National-Registrier-Kassen Ges. m. b. H., Berlin, Halle'sches Ufer 12/13, zahlt den Einberufenen sofort 14 Tage Lohn und nach 14 Tagen an die Familie 10 M. pro Woche, wenn nötig, vorläufig 8 Monate lang; den Unberufenen 4 Wochen Lohn.

Die Firma Siemens zahlt ihren Angestellten, sobald sie einberufen werden, ein volles Monatsgehalt, für jeden weiteren Monat die Hälfte des Monatsgehalts. Die Arbeiter bekommen außer ihrem Lohn 20 M., ihre Angehörigen für die Dauer von 8 Wochen pro Woche 6 M., für jedes Kind unter 14 Jahren wird außerdem 1 M. gezahlt.

Die Firma Stürath u. Co. in Spandau zahlt den Familien ihrer zum Kriege eingezogenen Arbeiter pro Woche 20 M.

20 000 Mann Einquartierung erhält Schöneberg. Bereits am Sonnabend sind die ersten Truppen in die Schöneberger

Quartiere eingezogen. Nicht weniger als 20 000 Mann Einquartierung wird die Stadt Schöneberg erhalten, die sich auf die nächsten 14 Tage verteilt. Es handelt sich um Transportkommandos und Ergänzungsformationen, die sich zumeist nur einen Tag in den Quartieren aufhalten.

### An die Bürger Berlins

wendet sich der Magistrat der Stadt Berlin in einem Aufruf, in dem auf die gegenwärtige Situation hingewiesen wird und in dem es u. a. heißt:

„Nun gilt es, daß jeder sein Bestes gibt, nun ist die Zeit der Prüfung auf Mut und Kern gekommen.“

Zunächst mit allem Denken an Geld und Gut, an Effektivität und Behagen.

Der jetzt, in der Stunde erster Bedrohung des Reichsgebietes seine Groschen aus den öffentlichen Kassen oder Geldinstituten in den eigenen Strumpf zu bringen sich abmüht, wer die Erregung dazu benutzt, um sich an den Lebensmittelpreisen zu bereichern, oder wer durch törichte Vorkäufe den Preis treibt, der macht sich schwer verantwortlich vor seinen Landsgeossen.

Er ist schuldig, daß Deutsche in den Ruf kommen können, eine große Zeit durch Eignisucht und Klopfigkeit zu entwürdigen.“

### Seht kapitalistisch.

Daß es auch nicht an vornehmen Firmen fehlt, die ihren zum Militär eingezogenen Arbeitern und deren Familien keinerlei Entgegenkommen zeigen, beweist eine Mitteilung über die Hofschlerei Großschluf, Gollnowstr. 18. Dort sollen Arbeiter, die bereits acht, zehn und mehr Jahre bei der Firma beschäftigt waren, auch nicht einen Pfennig mehr erhalten haben, als sie zu beantragen hatten. Die Familien der Militärpflichtigen sind nun vor das Nichts gestellt. So handeln Hofschleranten, die bekannlich den Patriotismus gepachtet haben.

Alkoholverbote sind an Lokalinhaber in der Nähe der Sammlungsorte der einberufenen Mannschaften am Sonntagabend erlassen worden. Danach dürfen bestimmte Wirte an den ersten 6 Mobilmachungstagen weder Alkohol ausgeben, noch verkaufen. Wir selber brauchen wohl nicht besonders auf den Beschluß des Leipziger Parteitagess hinzuweisen, sich des Schnapsgenusses zu enthalten.

Ein falsches Gerücht rief im Laufe des gestrigen Tages vor dem Hause Goylowstr. 2 einen großen Menschenauflauf hervor. Jemand hatte aufgebracht, daß in dem Geschäft des Kaufmanns Brandstätter in einer Eierkiste eine Bombe gefunden worden sei. Die Tatsache nun, daß W. Dörrreider ist und daß seine beiden Söhne heute zum österreichischen Militär einberufen wurden, ließ erst recht die gewagtesten Kombinationen möglich. Ein gesammelter Publikum nahm sogar eine bedrohliche Haltung an. Ein Geschäftsinhaber ein, obwohl derselbe seit Jahren in der Gegend bekannt und allgemein geachtet ist und sich bald herausstellte, daß das Gerücht blanke Erfindung war.

Leider ließ sich die in diesen Tagen schon so sehr aufgeregte Bevölkerung nicht beschwichtigen, so daß der Geschäftsinhaber durch die Verbreitung dieses falschen Gerüchtes noch erheblich geschädigt wurde.

Der Polizei gestellt hat sich der Defraudant Alfred Dorn, der der Brauerei Bülow mit 50 000 M. durchgebrannt war. Von dem veruntreuten Gelde gab er 10 000 M. sofort ab. Er behauptete dann, die anderen 40 000 M. in einem Vorrat vergraben zu haben. Die Kriminalpolizei stellte auch fest, daß dort gegraben war, fand aber das Geld nicht mehr. Es ist nun ermittelt worden, daß andere Leute haben buddeln sehen.

### Verstärkung des Dampferverkehrs zwischen Berlin—Röpenitz und Schmöowitz.

Die Sternengesellschaft fährt mit Rücksicht auf die Verkehrseinschränkungen der Stadt- und Ringbahn einen verstärkten Dampferverkehr zwischen Berlin—Röpenitz und Berlin—Schmöowitz ein. Die Dampfer verkehren von morgens 8.30 bis abends 8.30 stündlich. Die Fahrzeit dauert 1 Stunde 10 Minuten. Als Stationen kommen in Betracht: Treslowbrücke, Loreien, Ostend, Röpenitz, Grünau.

Die Hochbahngesellschaft macht mit Rücksicht darauf, daß ein erheblicher Teil ihres Vertriebspersonals zu den Waffen einberufen worden ist, bekannt, daß sie gezwungen ist, ihren Fahrplan in dem durch besonderen Anhang erheblichen Umfange einzuführen. Danach werden die Züge zwischen Alexander- und Wittenbergplatz in Abständen von fünf Minuten, alle übrigen Züge in Abständen von zehn Minuten verkehren. Die Direktion fügt hinzu, daß sie zwar bemüht sein werde, diesen Fahrplan einzuhalten, dabei aber auf die Rücksicht des Publikums rechnen müsse, sofern infolge der außergewöhnlichen Verhältnisse unvorhergesehene Unregelmäßigkeiten im Verlebe eintreten sollten. Da infolge der Einschränkung des Zugverkehrs mit zeitweiliger Ueberfüllung der Züge zu rechnen sein wird, richtet die Direktion an die Fahrgäste die dringende Bitte, sofort nach dem Einsteigen in die Mitte der Wagen treten zu wollen.

Der Verband der Laubkolonisten Berlins und Umgegend hat unter dem Einfluß des Krieges sämtliche Laubfeste, für die schon erhebliche Vorbereitungen getroffen waren, ablagen lassen. Zum Festfeiern irgendwelcher Art ist jetzt auch in Arbeiterkreisen kein Anlaß.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin. Außerordentliche Generalversammlung heute Dienstagabend, 1/2 9 Uhr, bei Haverland, Neue Friedrichstraße 35. Tagesordnung: Wie verhalten wir uns zur Judenfrage während des Krieges? Am das Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gebeten.

Kleine Nachrichten. Durch einen Sturz aus dem Fenster ist in der Somtagsnacht der 68 Jahre alte Tischler Karl Wänich aus der Joststraße 2 tödlich verunglückt. Der Mann legte sich zum Fenster hinaus, um frische Luft zu schöpfen, hierbei verlor er das Gleichgewicht, fiel auf den Hof hinab und war sofort tot. — Mit Gas vergiftet hat sich der 64 Jahre alte Arbeiter Otto Wolter aus der Liebigstraße 10. Was ihn zu dem Schritt veranlaßt, ist noch nicht bekannt.

## Vorortnachrichten.

### Charlottenburg.

Die Sorge der Stadt für die bedürftigen Angehörigen der Kriegspflichtigen.

Nach dem Befehl vom 28. Februar 1888 erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr usw., die bei Mobilmachungen in den Dienst eingetreten sind, im Falle der Bedürftigkeit durch Vermittelung der Stadtgemeinde Unterstützungen vom Reiche. Anspruch auf Unterstützungen haben die Ehefrau, die Kinder, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister. Der Magistrat beantragt nun bei den Stadtverordneten in dringlicher Vorlage, den Familien der zu den mobilen Truppenteilen eingezogenen

Mannschaften auf Antrag zu be- vom Reiche zu zahlenden Unterstützung einen städtischen Zuschuß in Höhe von 100 Proz. der Reichsunterstützung zu gewähren. Die 10 städtischen Steuerzahlerstellen werden mit der Entgegennahme der Anträge und Auszahlung der Unterstützungen beauftragt und 10 Unterstützungskommissionen aus Stadtverordneten sowie Bezirks- und Armenkommissionsvorstehern gebildet.

Wie uns aus Tegel berichtet wird, hat die dortige Gemeindevertretung beschlossen, den Familien der eingezogenen Mannschaften zu der vom Reiche zu gewährenden Unterstützung ebenfalls einen Zuschuß von 100 Proz. zu leisten.

Da der Obmann der Charlottenburger Gewerkschaftskommission zu den Wahlen einberufen worden ist, sind bis auf weiteres sämtliche die Gewerkschaftskommission betreffende Juristen an den Genossen Flemming, Charlottenburg, Pehlitzstr. 13, zu richten.

Der Magistrat hat heute in einer Sitzung über die infolge des Kriegsausbruchs zu treffenden Maßnahmen beraten. Im allgemeinen werden die Arbeiten der Verwaltung so weit als möglich eingeschränkt, Neubauten werden nicht angefangen, angefangene Bauten werden umgehend zu Ende geführt, in erster Linie die Krankenhäuser, Erweiterungsarbeiten. Der Betrieb der städtischen Werke, Gas, Wasser, Elektrizitätswerte, geht ungehindert weiter. Der städtische Arbeitsnachweis wird insbesondere der Besorgung der für die Zuweisung arbeitslos Gewordener zu landwirtschaftlichen Arbeiten, die Strafereinerzwingung wird aufrechterhalten werden können, soweit es möglich ist, die erforderlichen Pferde bereitzustellen. Die Müllabfuhr läßt sich in der bisherigen Weise nicht durchführen, solange die Militärverwaltung die Eisenbahngelände in Anspruch nimmt. Die Dreiteilung wird durchgeführt. Das Müll ist also nach wie vor nach den einzelnen Sorten getrennt in den 3 Müllkästen unterzubringen.

Die Ferienpiele finden jetzt nicht mehr statt.

### Lichtenberg.

Bersammlungsverbot. Die zu heute nach den Lokalen Schwarzher Adler und Café Bellevue einberufenen Versammlungen sind von der Polizei ohne Angabe von Gründen verboten worden.

### Reutheim.

Bei der am Sonntag im 6. Bezirk der 8. Abteilung vollzogenen Stadtverordnetenwahl wurde der Genosse Lohert gewählt.

### Maricendorf.

Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung wurde zunächst der neu gewählte Schöffe Schindler Hölle einberufen und derselbe gleich mit der Vertretung des Amtes und Gemeindevorstebers beauftragt. Der Schöffe G. Schmidt hat sein Amt niedergelegt. Ferner wurde beschlossen, 200 000 M. zur Beschaffung von Lebensmitteln während der Mobilmachung bereitzustellen. Der neungliedrigen Kommission, welche für diese Zwecke eingesetzt wurde, gehören auch die Genossen Reinhardt und Huber an. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren Rednern lebhaft kritisiert, daß einzelne Kaufleute geradezu wucherliche Preise für Lebensmittel verlangt haben.

## Die Frankfurter Arbeitslosenversicherung.

Nun will endlich auch Frankfurt a. M. eine kommunale Arbeitslosenversicherung einführen. Bei Durchführung dieser Arbeitslosenversicherung beschreitet Frankfurt a. M. einen vollständig neuen Weg, der sich zwar an das Kölner System anlehnt, in wesentlichen Punkten aber doch von ihm abweicht. Das Kölner System unterscheidet sich von dem Genter vor allem dadurch, daß es wirklich eine selbstständige Versicherung darstellt, während das Genter System nur eine Zuschußeinrichtung ist. Das Kölner System gewährt den Gewerkschaften keinen Zuschuß, sondern fordert von ihnen die Pflicht zur Beitragsleistung; es ist eine Art Altersversicherung, die die Gewerkschaften oder auch der Einzelne dabei eingehen. Die diesem System angehörenden Berufsvereine unterstellen sich dabei der Kontrolle der Stadtverwaltung, von anderen Vorteilen ganz abgesehen. Als deshalb der Frankfurter Magistrat vor einigen Monaten mit dem Vorschlag an die Kommission zur Beratung der Frage einer Arbeitslosenversicherung herantrat, dieses Kölner System auch in Frankfurt zur Einführung zu bringen, da machten die sozialdemokratischen Vertreter in der Stadtverordnetenversammlung wie auch die Gewerkschaften entschiedenen Front gegen diese Absicht. Aber der Magistrat hielt an seinem Entschluß fest, die Arbeitslosenversicherung nur auf der Basis des Kölner Systems einzuführen. Nun kam es für die Arbeitervertreter in der Kommission darauf an, dieses Kölner System für die Arbeiterschaft so günstig wie möglich zu gestalten. Das einer geschickten Taktik ist das auch gelungen. Von dem System, wie es in Köln durchgeführt wurde, ist dabei freilich wenig geblieben. Und der Vater des Gedanken, Stadtrat Fleck, hatte am Ende so wenig Freude an „seinem Kind“, daß er resigniert zurücktrat.

Zur einzelnen basiert die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Vorlage auf folgenden Grundgedanken:

### Der Kreis der Versicherten

ist nicht auf bestimmte Berufe beschränkt; es sind alle Arbeiter im engeren Sinne und Angestellte, also auch Handlungsgehilfen mit, im Prinzip zugelassen. Dementsprechend ist an verschiedenen Stellen der Bestimmungen vorgesehen, daß für ganze Gruppen von Versicherten eine besondere Regelung des Vertragsverhältnisses stattfinden kann; insbesondere aber sind die Voraussetzungen der Versicherungsberechtigung bei den Saisonarbeitern (Bauarbeiter) besonders geregelt. Versicherungsberechtigt sind solche Mitglieder von Berufsvereinen, die in Frankfurt wohnen oder beschäftigt sind und Einzelpersonen, die mindestens 13 Wochen hier wohnen oder beschäftigt sind, mit Ausnahme der Bauarbeiter, für die der Wohnsitz am Orte Voraussetzung ist. Die vorgesehene Einreichung der Verträge bezw. angehörenden Vereine und Einzelpersonen nach Gefahrenklassen beruht auf vorläufigen Erfahrungsstatistiken und kann später revidiert werden.

Zunächst sind vier Gefahrenklassen gebildet. Zur Klasse I gehören: Brauereiarbeiter, Gemeindeangestellte, Handlungsgehilfen und Bureauangestellte.

Zur Klasse II gehören: Fabrikarbeiter, Kupferschmiede, Maschinisten, Metallarbeiter, Porzellanarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Wäcker, Küfer, Waghinder, Wädhelfer, Hilfsarbeiter, Glasarbeiter, Tischler, Lederarbeiter, Sattler, Portefeuillearbeiter, Tabalarbeiter, Lithographen.

Zur Klasse III gehören: Wäcker, Konditoren, Buchdrucker, Fleischer, Gärtner, Gostwirtsgehilfen, Holzarbeiter, Maler, Weibinder, Lackierer, Schneider, Zimmerer, Friseur.

Zur Klasse IV gehören: Dachdecker, Quinmacher, Tapezierer, Asphaltarbeiter, Bauarbeiter, Bildhauer, Steinleger, Steinarbeiter. Für jedes versicherungsberechtigte Mitglied sind bis auf weiteres folgende Wochenbeiträge zu leisten:

Bei Vereinen, deren Mitglieder angehören

Der Gefahrenklasse I	2 Pf.
II	3
III	4
IV	6

Die Beiträge sind an den angeschlossenen Vereinen für jedes versicherungsberechtigte Mitglied zu leisten, gleichviel ob es die Parteizahl erfüllt oder durch Wegzug usw. aus dem Verein ausscheidet. Die Beiträge sind also nach Maßgabe der vorhandenen durchschnittlichen Zahl versicherungsberechtigter Mitglieder des Vereins zu entrichten. Bei den Einzelversicherten scheidet der Gewinn der Klasse durch Abnahme des Mitgliederstandes der lokalen Berufsvereine aus; die Wochenbeiträge sind dementsprechend höher bemessen und betragen in den vier Gefahrenklassen 10, 20, 35 und 45 Pfennig. Für die über 60 Jahre alten Arbeiter und Angestellten, die ein sehr hohes Risiko bilden, soll der Anschlag an die Klasse gegen Leistung eines Wochenbeitrages von 15, bezw. 25, 40 und 60 Pfennig noch gestattet sein.

Es ist vorgesehen, daß nach drei Jahren eine Neuverteilung der Beiträge stattfindet; überdies kann sowohl die Stadt wie der einzelne Verein, wenn sich die finanziellen Verhältnisse für den einen oder anderen Teil besonders ungünstig gestalten, von dem Rechte der Kündigung Gebrauch machen und den Vertrag lösen.

Die Verwaltung der Kasse wird von einer Verwaltungskommission geführt, die aus drei Mitgliedern mit gleichzeitiger bestimmten Stellvertretern besteht. Durch den Vorsitzenden der Verwaltungskommission und dessen Stellvertreter wird die engere Beziehung mit der Verwaltung der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle herzustellen sein; einer der Beisitzer ist von dem Gesamtschäffler aus dem Kreis der Versicherten zu wählen. Den zweiten Beisitzer wählt der Magistrat nach Belieben. Der Gesamtschäffler besteht aus 10 Mitgliedern, und zwar zur Hälfte aus Vertretern der versicherten Vereine und unmittelbar Versicherten, die von diesen nach dem Proportionalssystem gewählt werden. Den Vorsitz führt der Oberbürgermeister oder dessen Stellvertreter; die übrigen Mitglieder werden vom Magistrat (3) und Stadtverordnetenversammlung (4) ohne beschränkende Bestimmungen gewählt. Neben und vollständig unabhängig von dem Gesamtschäffler wird als beratendes Organ ein aus neun Mitgliedern bestehender Ausschuss der Versicherten gebildet, der auch berechtigt sein soll, Anregungen und Anträge aus dem Kreise der Versicherten entgegenzunehmen und selbständige Vorschläge zum Ausbau der Kasse beim Gesamtschäffler einzubringen.

Die Voraussetzungen für den Bezug einer Arbeitslosenrente ist, daß das versicherungsberechtigte Mitglied seit 12 Wochen in Frankfurt a. M. wohnt oder arbeitet, bei den Bauarbeitern nur, daß es solange hier wohnt als er; der Grund der Fortdauer der Arbeitslosigkeit muß ein objektiver sein, d. h. er darf nicht in der Person des Versicherten liegen. Für die ersten sechs Tage findet Entgeltleistung nicht statt; bei einer allgemeinen Aussperrung oder einem allgemeinen Auslande ruht die Verpflichtung der Kasse, sie tritt nach Wegfall des Hindernisses ebenso wie bei Arbeitslosigkeit infolge von Erwerbsunfähigkeit, Erfüllung der Wehrpflicht usw., erst vom nächsten Tage nach Wegfall dieser Ursachen ein. Die Kontrolle über das arbeitslose Mitglied wird durch persönliche Meldung an bestimmten Kontrollstellen geführt; bei Weigerung der Annahme oder Verschmähen nachgewiesener Arbeit durch eigenes Verschulden verlängert oder erneuert sich die Parteizahl für den Versicherten; unverheiratete Arbeitslose müssen unter bestimmten Voraussetzungen auch Arbeit an anderen Orten annehmen.

Die Entgeltleistung der Kasse soll für den Tag und Fall nach Entrichtung von 30 Wochenbeiträgen 1 M. täglich betragen, wenn der Versicherte für keine Familie zu sorgen hat und 1,50 M. täglich, wenn er für eine Familie zu sorgen hat. Die Höchstbeiträge innerhalb 52 Wochen sind auf 60 und 100 M. beschränkt. Die Entgeltleistungen der Kasse sind grundsätzlich für alle mittelbar oder unmittelbar Versicherten die gleichen.

Der Beitrag der Stadt soll grundsätzlich in Höhe der Beiträge der angeschlossenen Organisationen und Einzelversicherten geleistet werden und in erster Linie dazu dienen, den Ausgleich in wirtschaftlich ungünstigen Jahren ohne Erhöhung der Beiträge der Vereine oder Herabsetzung ihrer Unterstützungen zu ermöglichen. Nach einer oberflächlichen Schätzung würde die Stadt Frankfurt zunächst etwa 60 000 M. jährlich aufzubringen haben.

Bei Auflösung der Kasse soll das Vermögen der Stadt zu Eigentum verbleiben, welche es alsdann im Interesse Arbeitsloser zu verwenden hat.

## Wirtschaftliche Folgen des Krieges.

### Verbot der Obstausfuhr.

Das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsgut, Streu- und Futtermitteln ist dahin ergänzt worden, daß auch Obst frisch, getrocknet, gedarrt, auch zerleinert, eingekocht oder sonst einfach zubereitet, sowie Obstkonferve unter das Verbot fallen.

### Die Hyänen des Krieges.

Aus Danzig wird geschrieben: Auch hier wird zurzeit ein geradezu toller Lebensmittelwucher getrieben. Ein Pfund Weizenmehl ist nicht unter 48 Pf. erhältlich. Ein Pfund Salz kostet 20—40 Pf. fünf Liter Kartoffeln müssen mit 70—90 Pf. bezahlt werden. Weithin sind die Preise aller Lebensmittel in die Höhe gegangen. Verschiedene Wäcker mühten ihre Geschäfte schließen, ebenso manche Resthändler. Die Großhändler liefern ihnen kein Mehl und weigern sich vielfach, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Die Teuerung, unter der viele Familien bereits aufs bitterste leiden, ist zum Teil künstlich hervorgerufen, denn die Lebensmittel werden von den Großhändlern absichtlich zurückgehalten. Die Detailhändler machen sich die Situation natürlich zunutze. Der Konsumverein gab bis zum letzten Augenblick seine Waren zu normalen Preisen ab. Jetzt sind seine Vorräte erschöpft.

### Erleichterung des Lombardverkehrs.

Seit dem Tage der Mobilmachung hat sich ein so gewaltiger Kredit- und Zahlungsmittelbedarf herausgestellt und seine Befriedigung bei der Reichsbank, insbesondere auch im Lombardverkehr (Verpfändung von Wertpapieren und Waren) gesucht, daß diese Befriedigung innerhalb der dem Lombardverkehr der Reichsbank gezogenen Grenzen nicht mehr möglich war. Da die zur Ausfüllung dieser Lücke bestimmten Darlehnskassen erst nach Erlaß der dem Reichstag unverzüglich vorzuliegenden Gesetze eingerichtet werden können, hat sich die Reichsbank entschlossen, bis dahin den Kreis der von ihr als Lombardunterlage anzunehmenden Werte zu erweitern. Es ist in Aussicht genommen, diese außerordentlichen Lombardgeschäfte nach Einrichtung der Darlehnskassen alsbald an diese überzuführen.

Noch immer Börsenschluß.

Der Vorstand der Berliner Börse hat beschlossen, bis Mittwoch, den 3. August, Kursfestsetzungen nicht vorzunehmen.

Aus der Frauenbewegung.

Unterstützung der Unehelichen.

An dem morgen zusammentretenden Reichstag hat der Deutsche Bund für Mutterrecht eine Petition gerichtet um Ausdehnung der Familienunterstützung für die von der Mobilmachung betroffenen Mannschaften auf die unehelichen Kinder und uneheliche Geschwister.

Berichtszeitung.

Eine Richterbeleidigung

wurde unserem Kollegen Gen. Dr. Ernst Meyer zur Last gelegt, der gestern sich vor dem Landgericht Berlin I (Kerkerstr. 11) zu verantworten hatte.

In Nr. 67 des „Vorwärts“ vom 9. März 1914, für die er als verantwortlicher Redakteur zeichnete, erschien ein Artikel mit der Überschrift „Verächtlichmachung einer Staatseinrichtung“.

Zu der gestrigen Verhandlung erklärte Meyer, zunächst habe er angenommen, daß der Verfasser, der ihm als angesehenen und gewissenhaften Schriftsteller bekannt sei, mehrere eigene Erlebnisse zusammengestellt und zu einem Artikel verarbeitet habe.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld bestritt, daß nach dem Strafgesetzbuch des Kammergerichtspräsidenten überhaupt Verurteilung möglich sei, weil ja der Artikel nicht die Richter in der Umgebung Berlins, sondern offensichtlich nur einen einzelnen Richter treffen wollte.

Nach nochmaligen Ausführungen des Staatsanwalts und einer Erwiderung des Verteidigers wandte der Angeklagte Genosse Meyer in einer Schlussklärung sich gegen einige Behauptungen des Staatsanwalts. Scharf wies er den Vorwurf der Un glaubwürdigkeit zurück.

Das Urteil lautete auf 300 M. Geldstrafe und Publikationsverbot. Das Gericht habe, sagte die Urteilsbegründung, dem Angeklagten die hier gemachten Angaben über die ihm von dem Verfasser des Artikels gegebenen Erklärungen geglaubt.

Briefkasten der Redaktion.

6. 36. In der Drogerie erhalten Sie das gewünschte Rezept. — R. 37. Ich will nicht bekannt machen, was Sie an der Entlassungsdeputation des Reichstags, Berlin, Poststr. 10. — R. 32. Der Verband der Buchdrucker, Berlin, Engelstr. 11, kann die beste Auskunft geben.

Witterungsüberblick vom 3. August 1914.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke. Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Rastatt, München, Wien, Koblenz, Paderborn, Köln, Ulm, Paris.

Wetterprognose für Dienstag, den 4. August 1914.

Wetterprognose für Dienstag, den 4. August 1914. Atmos kühl, vielwolkeiger, aber sehr veränderlich mit leichten Regenfällen und ziemlich frühen südwestlichen Winden.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwochmittag: Ein wenig kühl, im Osten zunächst noch vielwolkeiger. Am Westen größtenteils heiter, später stärkere Bewölkung und wieder etwas Regen, frühzeitig Gewitter.

Theater.

Dienstag, den 4. August. Anfang 5 Uhr.

Vasage-Theater. Kino-Varieté. Potsdamer Naturtheater. Alt-Potsdam.

Anfang 7 Uhr. Cines Nollendorfer-Theater. Quo vadis.

Anfang 7 1/2 Uhr. Westen. Siegfried.

Anfang 8 Uhr. Urania. Die Zensurkammer am 21. August 1914.

Zahler O. Lohengrin. Berliner. Die einst im Mal.

Königgrätzer Straße. Nr. 24. Thalia. Wenn der Frühling kommt.

Metropol. Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Theater an der Weidendammer Brücke. Der süße Fratz.

Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger.

Palast-Theater. Varieté und Lichtspiele.

Anfang 8 1/2 Uhr. Kleines. Der Kied.

Theater am Nollendorferplatz. Der Juxbaron.

Wife. Eine tolle Sache. Walhalla. Der unschätzbare Mensch.

Jolles Caprice. Schöne Mädchen. Eine ruhige Sommerwohnung.

Verbotene Frucht. Lohengrin. Die spanische Fliege.

Friedrich-Wilhelms-Theater. Leutnantslieben.

Anfang 8 1/2 Uhr. Residenz. Das Attergergeheimnis.

Berliner Prater-Theater. Grigori. Admiralpalast. Im Langloshaus.

Anfang 9 Uhr. Cines Nollendorfer-Theater. Quo vadis.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Sachse-Oper.

Schiller-Theater O. Theater. Abends 8 Uhr.

Lohengrin.

Theater a. d. Weidendammerbrücke. Abends 8 Uhr.

Der süße Fratz.

Theater in der Königgrätzer Straße. Täglich 8 Uhr.

Mr. Wu.

Berliner Theater. Zum 301. Male. 8 Uhr.

Wie einst im Mai. Theater am Nollendorferplatz 5. 8 1/2 Uhr.

Der Juxbaron.

Metropol-Theater. Abends 8 Uhr.

Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Reichshallen-Theater. Jetzt wieder täglich.

Stettiner Sänger! Anfang 7 1/2 Uhr.

Friedrich-Wilhelms-Th.

Leutnantslieben. 8 1/2 Uhr. d. Operettenbühnen.

Leutnantslieben.

Möbel. Möbel auf Kredit. Bei keiner Anzahlung geben jedermann ganze Einrichtungen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Puhlmanns Theater

Schöne Allee 148. Kastanienallee 97/99. Neuer neuer Zeitung.

Konzert. Theater. Spezialitäten. Zum Schluss: Wo hast du dein Weib? Anfang 4 Uhr.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132. Eine tolle Sache.

Anfang 8 1/2 Uhr. Auf der Gartenbühne.

Rund um die Pyrae. Dr. Renne. Vorher Konzerte. Spezialitäten.

Volks-Sinfonie-Konzerte

des Blüthner-Orchesters. Dienstag, 4. Aug. Neuwelt, Hasenheide.

Dirigent: Max Wachmann. Donnerstag, 6. Aug. Brauer-Königsstadt.

Dirigent: Eugen Sauerborn. Sonntag, 8. Aug. Konzertsäle Obigo.

Dirigent: Eugen Sauerborn. Dienstag, 11. Aug. Stadttheater.

Dirigent: Eugen Sauerborn. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Theater des Westens.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Walküre. Anfang 7 1/2 Uhr.

Erna Ansoerge

genannt Hoffmann. Otto Lange. Verlobte 1103.

Wichertstr. 4. Reichshaller Str. 155. Zurück: Professor A. Pinkuß.

W, Kleiststr. 2. 99/16. Von der Reise zurück: Dr. Badt.

Neue Königstraße 32. Von der Reise zurück: Dr. Max Jacobsohn.

Blumenstr. 4.

Kleine Anzeigen

Verkäufe.

Bettenband 9.—, Drumenstr. 70, im Keller. 12008\*

Gardinen! Steppdecken! Vorhänge! Inhabenden! außergewöhnlich billig!

Bormärktler 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brunn, Haderstr. Markt 4 (Bahnhof Börse).

Sonnig geöffnet.

Zintwaischläger, Feder, Eisenwaren, Ledermänner, Hochlöse.

Spezialabteil Reichshallerstr. 47. Preis 5 Proz.

Teppiche! (schlechte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes.

Teppichlager Brunn, Haderstr. Markt 4, Bahnhof Börse. (Jeder des „Vorwärts“ erhalten 5 Prozent Rabatt.)

Sonnig geöffnet!

Salenderverkauf! Wandbilder, Hermannplatz 6.

Ansammlungen verschiedener Warenbestände werden billig, vielfach halbiert, verkauft.

Reichshallen-Handelsgesellschaft, Hermannplatz 6.

Wringmaschinen und Waschmaschinen billig, auch auf Teilzahlung.

Wellmann, Gollnowstr. 26. 29098\*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44.

Spezialabteil für schlechte Teppiche, Gardinen, Vorhängen 5 Prozent Ertrabatt.

108\*

Klappbordwagen, hochlegante, Teilzahlung gestattet.

Stadtbahnstr. 34, Ringloshaus. 75\*

Teppiche (reih gefärbt), Historienmalerei 1,85 bis 10 Mark.

Reichshallen-Handelsgesellschaft, Hermannplatz 6.

4,35 bis 5,55, ehl. Modestisch 6,75 bis 36.

Teppichhaus Emil Lejndere, Oranienstr. 158.

Radfahrerkarten Mittelbach für die Gegend Berlin, Magdeburg, Regensburg, Hannover, Stettin u. a., ausgegeben 2,75 Mark.

unangelegene 1,50 Mark. Weitere Umgebung von Berlin ausgegeben 1,50 Mark.

von Berlin ausgegeben durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 60.

Möbel.

Möbel auf Kredit! Bei keiner Anzahlung geben jedermann ganze Einrichtungen.

Reichshallen-Handelsgesellschaft, Hermannplatz 6.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Möbel. Möbel für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.

Musikinstrumente.

Kaufe-Pianos und Flügel, erstklassiges Material, auch gebraucht.

Kauf, Leih, Piete, Teilzahlung, Ansbacherstr. 1.

Kaufgesuche.

Jahresgebühren, Blätter, Eisenwaren, Blech, alle kleinen Metallgegenstände.

Reichshallen-Handelsgesellschaft, Hermannplatz 6.

Schlafstellen.

Schlafstelle, Stübchen allein, Herrn oder Dame, Scholz, Sprengelstr. 3, vorn 1.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote. Verkäufer, tüchtige, für Lebensmittel sofort gesucht.

Reichshallen-Handelsgesellschaft, Hermannplatz 6.

Es bringt Goldfische... Ein bunter... Reichshallen-Handelsgesellschaft, Hermannplatz 6.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.